



Dresden.
DIE STADT

Erlweinpreis 2024

Architekturpreis der Landeshauptstadt Dresden

Inhalt

Grußwort von Oberbürgermeister Dirk Hilbert	5
Erlweinpreis 2024 – Beurteilungen der Jury	6
Grundsätze zur Vergabe	8
Eingereichte Arbeiten	9
<hr/>	
Erlweinpreis 2024	
Familienzentrum für den Deutschen Kinderschutzbund	10
<hr/>	
Besondere Anerkennung	
Trinitatiskirchruine	12
<hr/>	
Besondere Anerkennung	
Laubenganghaus Fetscherstraße	14
<hr/>	
Besondere Anerkennung	
Neubau Schule Schilfweg	16
<hr/>	
Weitere eingereichte Arbeiten	18
<hr/>	
<hr/>	
<hr/>	
<hr/>	



Foto: Landeshauptstadt Dresden

Grußwort von Oberbürgermeister Dirk Hilbert

Deutlicher Zuwachs an Bewerbungen

Was sofort auffällt beim Erlweinpreis 2024 ist der deutliche Zuwachs an Bewerbungen. Insgesamt 31 anspruchsvolle Beiträge wurden diesmal eingereicht, also gleich zehn mehr als im Zeitraum davor. Das freut natürlich Jury und Fachleute, aber auch uns Dresdnerinnen und Dresdner. Zeugt doch die Bewerbungslage vom lebendigen Baugeschehen in Dresden und zugleich vom baukulturellen Anspruch der Gegenwart.

Viele städtische Bauaufgaben im Komplex lösen und doch jede einzelne mit Respekt vor Bestehendem und mit Kreativität für die Zukunft meistern – dafür steht Hans Jacob Erlwein. Als Stadtbaurat in Dresden von 1904 bis zu seinem frühen Tod 1914 fiel seine Schaffensphase in eine Zeit rasanten urbanen Wachstums. Um die Jahrhundertwende verdoppelte sich die Bevölkerungszahl der Stadt. Nahezu 150 Bauten wurden in Dresden von Erlwein selbst entworfen oder von ihm wesentlich beeinflusst. Davon sind mehr als 50 heute noch zu sehen, darunter so bekannte wie das Schlachthof-Ensemble im Ostragehege, das Italienische Dörfchen am Theaterplatz oder der als Hotel genutzte Speicher zwischen Sächsischem Landtag und Internationalem Congress Center Dresden. Aber Erlwein war grundsätzlich keine Bauaufgabe zu klein. Wohnsiedlungen, Schulen und Stadthäuser, Wasser- und Klärwerke, Feuerwachen, auch Brunnen und sogar Toilettenhäuschen hat er entworfen. Seine Person und Handschrift sind in Dresden hochverehrt, bis heute.

Bereits zum neunten Mal vergibt die Landeshauptstadt Dresden nun den Erlweinpreis an Architekten, die Maßstäbe für das Bauen in der Gegenwart setzen. Sie würdigt damit die Schöpfer jener Dresdner Orte, an denen es beispielhaft gelang, Neues mit Vorhandenem zu verbinden. Dresden erinnert so zugleich an Hans Jacob Erlwein, den vielseitigen und schaffensreichen Baumeister, der das Stadtbild prägte als die Residenz zur Großstadt heranwuchs.

Damals wie heute liegt die Herausforderung darin, Bauaufgaben mit Rücksicht auf bisherige Leistungen und für die Ansprüche der Zukunft zu lösen. Die im Zeitraum 2020 bis 2023 fertiggestellten und eingereichten Bauten zeugen auch diesmal von der leidenschaftlichen Suche nach der Balance zwischen Bewahren und Erneuern, zwischen respektvollem Umgang mit der Substanz und dem Herausarbeiten eigener Handschriften.

Sämtliche Wettbewerbsbeiträge werden wie stets durch öffentliche Präsentation – mit Ausstellung, Online-Präsenz und dieser Publikation – gewürdigt, unabhängig von der Preisvergabe selbst. Zusätzlich erfahren natürlich die prämierten Objekte ihre verdiente Aufmerksamkeit, sowohl der Wettbewerbssieger als auch die Empfänger der drei Besonderen Anerkennungen. Der Erlweinpreis geht, nach einem hochwertigen genossenschaftlichen Wohnungsbau 2020, auch 2024 an ein im Stadtteil Johannstadt umgesetztes Bauvorhaben – das in der ehemaligen Schokoladenfabrik entstandene Familienzentrum des Deutschen Kinderschutzbundes der Alexander Poetzsch Architekten Dresden. Ich gratuliere den Preisträgern und danke allen Bewerbern!

Dirk Hilbert
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden

Erlweinpreis 2024

Beurteilungen der Jury

Am Mittwoch, den 2. Oktober 2024 entschied eine Jury unter Leitung von Frau Maier Schriever zum neunten Mal über die Vergabe des Erlweinpreises. Die Jury stimmte auch darüber ab, drei Einreichungen mit "Besonderen Anerkennungen" auszuzeichnen. Der Fertigstellungstermin der Bauvorhaben musste zwischen dem 1. Januar 2020 und dem 31. Dezember 2023 liegen. Insgesamt hatte die Jury 31 Projekte zu begutachten.

Erlweinpreis 2024

Familienzentrum für den Deutschen Kinderschutzbund

In der Dresdner Johannstadt hat der Deutsche Kinderschutzbund ein Familienzentrum erhalten. Am Rand eines seit langem abgeräumten Plattenwerks prägten zuvor die verfallenen Gebäude der alten Schokoladenfabrik das Stadtbild in der Johannstadt. Die Einrichtung soll Kindern in schwierigen Lebenslagen einen Schutzraum bieten, aber auch Beratungsstelle und Ort lebendiger Nachbarschaft sein. Durch die Öffnung der einstigen Produktionshalle entstand ein vielfältig bespielbarer Hof. Das eigentliche Familienzentrum befindet sich im seitlichen dreigeschossigen Gebäudeflügel mit Jugendclub, Büros und Bibliothek. Darüber liegen die Räume für eine betreute Wohngruppe sowie zwei Apartments für Jugendliche. Das äußerst baufällige Gebäude der ehemaligen Schokoladenfabrik wurde behutsam instandgesetzt, die verbliebene Bausubstanz großteils erhalten und nur punktuell ergänzt. Auch die zugehörigen Freiflächen wurden neu gestaltet. Auf dem Innenhof sollen unter anderem Hochbeete und eine Tischtennisplatte den kreativen Rahmen für Kinder und Jugendliche vor Ort bilden. Unter den zahlreichen Konversionsprojekten beim Erlweinpreis 2024 tritt das Johannstädter Familienzentrum durch seine Radikalität hervor: Das Sichtbarmachen jeglichen Eingriffs sowie der erkennbar spartanische Einsatz der Mittel sorgen, neben einer spezifischen "Umbau-Ästhetik", für eine inspirierende Erzählung. Die Jury hofft, mit solch einer phantasiereichen Umnutzungsidee für eine eher traditionsbetonte Dresdner Baukultur erfrischende Impulse auszusenden.

Besondere Anerkennung

Trinitatiskirchruine

Die Trinitatiskirche, städtebaulich markant am Trinitatisplatz in der Johannstadt gelegen, wurde 1894 geweiht und 1945 während des zweiten Weltkrieges schwer beschädigt. Code Unique Architekten haben diese Kirchruine nach einem 2018 gewonnenen Wettbewerb von 2020 bis 2022 in Trägerschaft der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens zu einer Jugendkirche umgebaut. Die noch erhaltenen Kirchenmauern bilden die Hülle. Sie wurden durch neue Einbauten sorgsam für die neue Nutzung ergänzt. Die markanteste Neuerung ist der großteils aus Glas bestehende große Hauptraum des neuen Jugendzentrums inmitten des alten Kirchenschiffs. Die angrenzenden Räume sind mit dem Hauptraum offen verbunden. Die ursprüngliche Funktion des Gebäudes bleibt immer ablesbar. Den geschickt am Kirchturm platzierten dreigeschossigen Anbau am Kirchturm nimmt man von außen nicht wahr. Die Details an den Übergängen von Alt zu Neu sind sorgfältig und gut sichtbar erhalten. Dieses Projekt ist ein Plädoyer für das Weiterbauen und ein hervorragendes Beispiel in mehrfacher Hinsicht: für den Umgang mit städtebaulichen Fragmenten – wie hier durch Zerstörung verursacht – und für die Transformation von Gebäuden zu neuen Nutzungen.

Besondere Anerkennung

Laubenganghaus Fetscherstraße

Das neu errichtete Wohn- und Geschäftshaus an der Fetscherstraße ist in dem von heterogenen Gebäudetypologien geprägten Umfeld eine Besonderheit. Der Straßenraum wird geschlossen und gleichzeitig der bisher offene Innenhof vor Verkehrslärm geschützt. Trotz seiner Länge wirkt das Gebäude durch die "gefaltete" Außenfassade und die Alleeebäume nicht überdimensioniert. Das Erdgeschoss setzt sich durch einen großen Sockel optisch vom Rest des Hauses ab. Es vermittelt zudem ein großzügiges Erscheinungsbild. Die Wohnnutzung wird über Treppenhäuser an den Stirnseiten erschlossen und Laubengänge,

welche als Pufferzone zur Straße dienen sollen. Jede Wohnung verfügt über einen Balkon, welcher zum Innenhof ausgerichtet ist. Auch hier präsentiert sich der Baukörper mit einer ruhigen und angemessenen Gestaltung. Die Materialwahl ist robust und dennoch wertig. Insgesamt handelt es sich um ein gelungenes Beispiel für zeitgemäßen Wohnungsbau, der sich gut in das städtebauliche Gesamtbild einfügt.

Besondere Anerkennung

Neubau Schule Schilfweg

Eine "Besondere Anerkennung" zum Erlweinpreis 2024 spricht die Jury dem ganzheitlichen und nachhaltigen Holzbauprojekt der Peter Zirkel Gesellschaft von Architekten zu. Die neue Grundschule am Schilfweg in Seidnitz/Dobritz überzeugt durch konzeptionelle Klarheit und Materialität, sowohl konstruktiv als auch atmosphärisch. Die Grundrissgliederung ist stringent und klar. Zwei versetzte Baukörper werden über eine zentrale Achse miteinander verbunden. Im Norden entstand ein Vorplatz mit Eingangsbereich und im Süden ein großzügiger Außenraum mit Pausenhof und Sportflächen. Die Fassade ist mit Lärchenholz gestaltet und durch die vorvergraute Lasur strahlt sie eine silbrig changierende Leichtigkeit aus. Gleichzeitig ergibt sich durch die einheitliche Farbgebung ein harmonisches Gesamtbild für den gesamten Gebäudekomplex. Vertikale Holzlisenen kaschieren die Fugen der Module und lassen durch ihre Tiefe die Fassade plastischer und räumlicher erscheinen. Sie erzeugen eine wohltuende Auflockerung der modularen Struktur. Auch im Inneren prägt Holz die Atmosphäre. Für ein einheitliches Erscheinungsbild wurden die Holzoberflächen weiß lasiert. Durch den hohen Fensteranteil sind die Innenräume lichtdurchflutet. Die beiden Innenhöfe in den Gebäuden ermöglichen ebenfalls einen hohen Tageslichteintrag und unterstützen die angenehme, positive Atmosphäre.

Durch die serielle Bauweise mit Holzmodulen in hohem Vorfertigungsgrad und damit sehr kurzer Bauzeit steht die neu errichtete Grundschule beispielhaft für zeitgemäßes, nachhaltiges Bauen.



Foto: Johann Husser, Familienzentrum für den Deutschen Kinderschutzbund



Foto: Till Schuster, Trinitatiskirchrune



Foto: Till Schuster, Laubenganghaus Fetscherstraße



Foto: Albrecht Voss, Neubau Schule Schilfweg

Grundsätze zur Vergabe

Hans Jacob Erlwein entwarf und errichtete in seiner Wirkungszeit als Dresdner Stadtbaurat (1904 bis 1914) zahlreiche Bauten für die Stadt. Damit setzte er Maßstäbe für die gestalterische Bewältigung von Bauaufgaben für öffentliche Gebäude innerhalb eines sensiblen Stadtgefüges und deren Verknüpfung mit technischen Neuerungen im Industriebau. In Würdigung seiner Verdienste um die architektonische Qualität und in der Öffentlichkeit wirksamer Bauten vergibt die Landeshauptstadt Dresden seit dem 125. Geburtstag von Hans Jacob Erlwein im Jahre 1997 einen Erlweinpreis.

Der Erlweinpreis der Landeshauptstadt Dresden wird unter der Schirmherrschaft der Oberbürgermeisterin/des Oberbürgermeisters aller vier Jahre vergeben.

Der Erlweinpreis besteht aus einer Urkunde und einem Geldpreis in Höhe von 10.000 Euro für das Architekturbüro beziehungsweise das Ingenieurbüro sowie einer Urkunde und einer Plakette für den Bauherren. Die "Besondere Anerkennung der Jury" besteht aus je einer Urkunde ohne Dotierung für das Architekturbüro beziehungsweise das Ingenieurbüro und den Bauherren.

Die Ausschreibung des Erlweinpreises erfolgt mit Bekanntmachung im Dresdner Amtsblatt, in lokalen Tageszeitungen, Fachzeitschriften und online unter www.dresden.de/erlweinpreis.

Der Erlweinpreis wird für Bauvorhaben vergeben, die ausschließlich auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Dresden realisiert wurden. Die Bauvorhaben können sowohl durch das Architekturbüro beziehungsweise das Ingenieurbüro als auch den Bauherren eingereicht werden. Maßgebliche Bauvorhaben sind solche, die innerhalb des in der Ausschreibung genannten Zeitraums fertig gestellt wurden. Ein Bauvorhaben kann nur einmalig eingereicht werden. Ein Architekturbüro, ein Ingenieurbüro oder ein Bauherr kann zeitgleich mehrere Bauvorhaben einreichen.

Die eingereichten Unterlagen müssen folgenden Mindestinhalt aufweisen:

- fotografische Gesamtansicht des Bauvorhabens
- Hinweise zu Architekt/in, Ingenieur/in, Bauherr/in, Realisierungszeitraum, Kosten und Zweck des Vorhabens

- Erläuterungen zum Bauvorhaben, ggf. mit Angaben zu modernen Lösungen z. B. für die barrierefreie Gestaltung für Menschen mit Behinderungen
- Lageplan im Maßstab 1 : 1.000 mit genauem Standort des Bauvorhabens
- Darstellung der näheren Umgebung
- aussagefähige Grundriss- und Schnittdarstellungen

Die Unterlagen zu dem eingereichten Bauvorhaben sind auf maximal zwei Plakaten in der Größe DIN A1 (Querformat) zusammenzufassen.

Die Auswahl der Preisträger des Erlweinpreises obliegt einer Jury, welche durch die Oberbürgermeisterin oder den Oberbürgermeister berufen wird. Sie besteht aus zwölf stimmberechtigten Mitgliedern. Dazu zählen:

- die Beigeordnete oder der Beigeordnete für Stadtentwicklung der Landeshauptstadt Dresden (als ständiges Mitglied)
- die Beigeordnete oder der Beigeordnete für Kultur der Landeshauptstadt Dresden (als ständiges Mitglied)
- vier Mitglieder des Stadtrats (Mitglieder des Ausschusses für Stadtentwicklung und Bau)
- eine Vertreterin oder ein Vertreter der Gestaltungskommission der Landeshauptstadt Dresden
- eine Vertreterin oder ein Vertreter der Fakultät Architektur der TU Dresden
- eine Architektin oder ein Architekt als Vertretung der Architektenkammer Sachsen
- eine Bauingenieurin oder ein Bauingenieur als Vertretung für die Ingenieurkammer Sachsen
- eine unabhängige Architektin oder ein unabhängiger Architekt als Vertretung des Bundes Deutscher Architekten (extern)
- eine unabhängige Architektin oder ein unabhängiger Architekt als Vertretung der Sächsischen Akademie der Künste, Klasse Baukunst (extern)

Der Vorsitz der Jury wird durch die Mitglieder bestimmt. Externe Jurymitglieder sollen weder ihren Arbeits- noch ihren

Lebensmittelpunkt in Dresden haben. Die Jury wird durch nicht stimmberechtigte Sachverständige beraten. Dazu gehören insbesondere Vertreter des Amtes für Stadtplanung und Mobilität, des Amtes für Kultur und Denkmalschutz und des Landesamtes für Denkmalpflege. Die Mitglieder der Jury sind von der Teilnahme am Erlweinpreis ausgeschlossen.

Das Amt für Stadtplanung und Mobilität oder ein beauftragtes Büro führen vor der Jurysitzung eine Vorprüfung der eingereichten Arbeiten durch. Über die Vorprüfung wird ein Bericht verfasst, welcher Grundlage für die Jurysitzung ist.

Die Jury besichtigt und bewertet die eingereichten Bauvorhaben insbesondere hinsichtlich der architektonischen Qualität und Wirksamkeit des Bauvorhabens in der Öffentlichkeit wie zum Beispiel durch moderne Lösungen zur Barrierefreiheit. Die Auswahl der Preisträgerarbeit erfolgt durch einfache Mehrheit der Jury. Eine Teilung des Preises ist durch einstimmige Entscheidung möglich. Die Jury kann weiteren eingereichten Arbeiten eine "Besondere Anerkennung" aussprechen. Diese Anerkennung wird durch einfache Mehrheit verliehen. Zur Jurysitzung und zu den getroffenen Entscheidungen ist ein Protokoll zu fertigen.

Die Namen aller Preisträgerinnen und Preisträger (Erlweinpreis und Besondere Anerkennungen) werden öffentlich bekannt gemacht. Die Preisverleihung erfolgt durch die Oberbürgermeisterin/den Oberbürgermeister. Die Bewerberinnen und Bewerber stimmen mit dem Einreichen der Arbeiten einer späteren Veröffentlichung ihrer Bauvorhaben und eingereichten Unterlagen in Ausstellungen sowie Publikationen der Landeshauptstadt Dresden unter Angabe der Urheber zu.

Eingereichte Arbeiten

Erlweinpreis 2024

Familienzentrum für den Deutschen Kinderschutzbund	10
--	----

Besondere Anerkennung

Trinitatiskirchruine	12
----------------------	----

Besondere Anerkennung

Laubenganghaus Fetscherstraße	14
-------------------------------	----

Besondere Anerkennung

Neubau Schule Schilfweg	16
-------------------------	----

Weitere eingereichte Arbeiten

Neues Wohnen im Quartier Seidnitzer Straße	18
--	----

Sanierung und Umbau Dreikönigschule	20
-------------------------------------	----

Denkmalgerechte Sanierung der ehemaligen Fettschmelze	22
---	----

Blockhaus – Archiv der Moderne	24
--------------------------------	----

Neubau Archivgebäude der Evangelisch-Lutherischen	
---	--

Landeskirche Sachsen	26
----------------------	----

Wohnen im "Cortile Bianco"	28
----------------------------	----

Umbau Direktionsgebäude Schlachthof Dresden	30
---	----

Revitalisierung Stadthaus Friedrichstadt	32
--	----

Umbau ehemalige Fleischwarenfabrik der	
--	--

Konsumgenossenschaft	34
----------------------	----

Freiwillige Feuerwehr Mobschatz	36
---------------------------------	----

Technische Universität Dresden, Fritz-Foerster-Bau	38
--	----

Gymnasium Klotzsche	40
---------------------	----

Haus am Hang Weißer Hirsch	42
----------------------------	----

Haus am Wald Klotzsche	44
------------------------	----

Haus der Kathedrale Dresden	46
-----------------------------	----

Technische Universität Dresden, Institut für Energietechnik	48
---	----

Neubau Neuapostolische Kirche Dresden-Süd	50
---	----

Ersatzneubau der Kindertageseinrichtung	
---	--

"Gänseblümchen"	52
-----------------	----

Hochschule für Technik und Wirtschaft, Neubau Lehr- und	
---	--

Laborgebäude	54
--------------	----

Stadtreparatur Hüblerplatz	56
----------------------------	----

Naturbad Mockritz, Sanierung eines Funktionsgebäudes	58
--	----

Opera Bar & Dining	60
--------------------	----

Zoo Dresden, Neubau Orang-Utan-Haus	62
-------------------------------------	----

hundert Prozent, Sozialer Wohnungsbau Dresden	64
---	----

Technische Universität Dresden, Sportzentrum	66
--	----

Zentrum für Metabolisch-Immunologische Erkrankungen	
---	--

und Therapietechnologien am Universitätsklinikum	68
--	----

Zweifeldsporthalle am Lukasplatz	70
----------------------------------	----

Erlweinpreis 2024

Familienzentrum für den Deutschen Kinderschutzbund

Lili-Elbe-Straße 7
01307 Dresden



Das ehemalige Fabrikgebäude in der Dresdner Johannstadt hat eine lange Geschichte und schon viele Funktionen erfüllt. Ab 1921 wurde hier von der Firma Bruno Clauß Schokolade und Marzipan produziert sowie Kaffee geröstet. Ab den 1950er-Jahren wurde das Areal durch den Volkseigenen Betrieb (VEB) Karosseriewerk zur Herstellung von Autoteilen sowie durch das Plattenwerk zum Gießen von Betonplatten für Wohngebäude in industriell gefertigter Plattenbauweise genutzt.

Seit den 1990er-Jahren befinden sich in einem Teil des Gebäudes Ateliers, Proberäume und ein Tonstudio. Der andere Teil wurde von 1999 bis 2000 vom Deutschen Kinderschutzbund

e. V. als Jugendklub genutzt und stand anschließend leer. Nach dem Umbau zog im Juli 2023 das Integrative Familienzentrum des Deutschen Kinderschutzbund Ortsverband Dresden e. V. ein. Im neu gestalteten Komplex befinden sich jetzt eine Beratungsstelle, Verwaltungs- und Konferenzräume, eine therapeutische Wohngemeinschaft, ein Jugendklub, eine Werkstatt und eine kleine Bibliothek. An der Außenfassade wurden Nistkästen für Vögel und Fledermäuse angebracht.

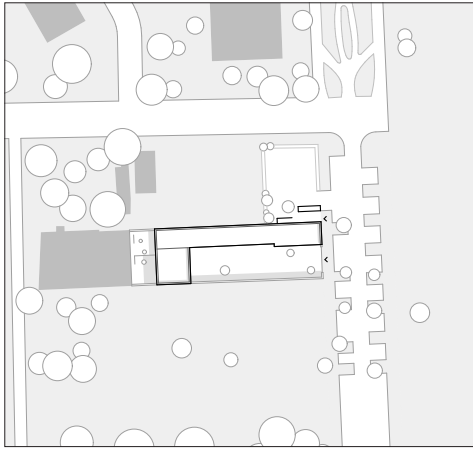
Die verschiedenen Nutzungen sollten bei der Neugestaltung des Gebäudes einfließen. Vorgefundene Strukturen wurden so weit wie möglich erhalten, punktuell erweitert und aufgestockt.



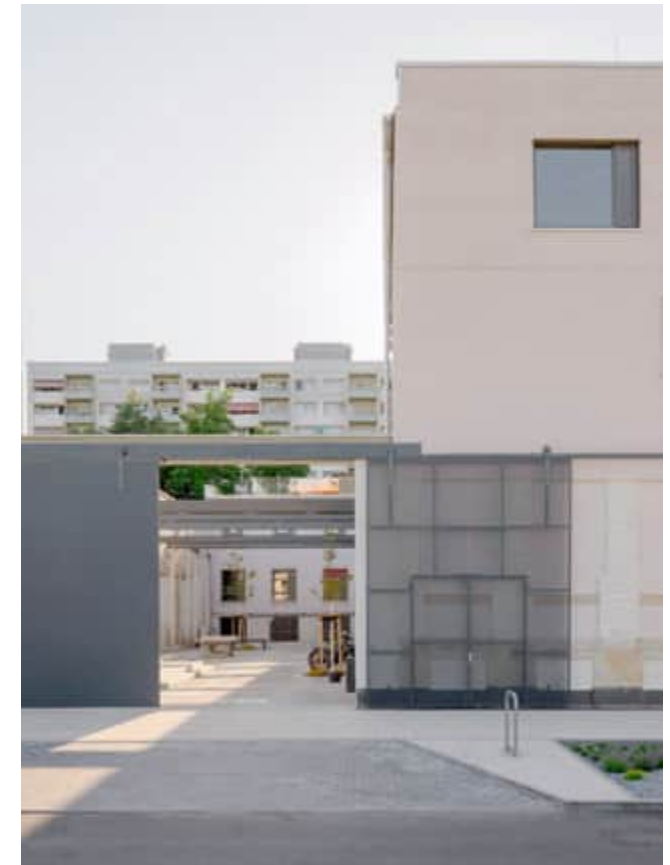
Die ehemalige Fabrikhalle ist von ihrem auffälligen Dach befreit worden und bildet jetzt einen Innenhof unter freiem Himmel. Der Schornstein ist als charakteristisches Merkmal des Areals erhalten geblieben. Das alte Mauerwerk und die neuen Baustoffe sind an vielen Stellen unverputzt oder geschlämmt, damit man die alten Gebäudeteile von den neuen unterscheiden kann. Durch diese Art des Umbaus bleibt der Prozess des Wandels sichtbar und nachvollziehbar. Die neuen Nutzerinnen und Nutzer können dadurch viel über die Geschichte und Architektur lernen. Durch den Erhalt einzelner Elemente, des Mauerwerks und der Fundamente wurden ein nachhaltiger Umgang mit Rohstoffen bei der Sanierung und Erweiterung des Gebäudes sowie kosteneffizientes Bauen möglich.

Die Geschichte der ehemaligen Schokoladenfabrik wird nun weiter geschrieben. Das neu gestaltete Areal soll in seiner neuen Funktion als Familienzentrum des Kinderschutzbundes Begegnungszentrum für die Menschen des Stadtteils sowie ein geschützter Raum und Wirkungsstätte für Kinder, Jugendliche und Familien sein.

Text und Zeichnungen: Alexander Poetzsch Architekturen
Fotos: Johann Husser

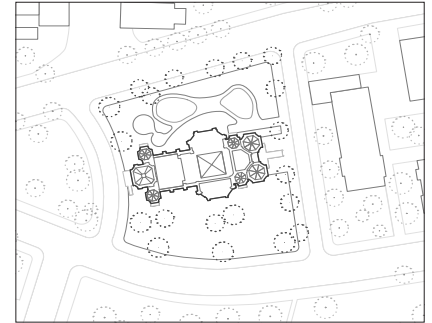


Bauherr: Deutscher Kinderschutzbund e. V.
 Architektur: Alexander Poetzsch Architekturen
 Maßnahme: Umbau
 Baukosten: 3,5 Millionen Euro
 Fertigstellung: Juli 2023



Besondere Anerkennung Trinitatiskirchruine

Trinitatisplatz 1
01307 Dresden



Die Trinitatiskirche befindet sich im Stadtteil Johannstadt und markiert den Übergang von der Innenstadt zum östlich anschließenden Wohngebiet Blasewitz. Durch ihre prägende Silhouette kreiert die Kirchruine einen wichtigen Identifikationspunkt in der heterogenen Umgebung. Nach der verheerenden Zerstörung des Stadtteils im Zweiten Weltkrieg erhebt sie sich als bedeutendes Wahrzeichen und historisches Zeugnis der bewegten Stadtgeschichte Dresdens. Die Ruine der Kirche bleibt als Denkmal erhalten. Sie bildet die Hülle für die neue Jugendkirche und wurde durch neue Einbauten behutsam ergänzt. Als einziges Zeichen des Bauprojektes von außen gut wahrnehmbar ist ein Glaskubus über dem Bereich, wo Haupt- und Querschiff zusammentreffen: der Vierung. Der neue Glaskubus fügt sich harmonisch zwischen und über den bestehenden Mauern und Bögen der Ruine ein.

Insgesamt stellt der Umbau eine gelungene Kombination aus zeitgemäßer Architektur und historischem Erbe dar. Er bewahrt die Geschichte der Trinitatiskirche und bringt gleichzeitig neue Elemente ein, die den Raum funktional und visuell bereichern. Der Kontrast erzeugt einen spannenden Dialog zwischen Alt und Neu und unterstreicht die einmalige Atmosphäre. Mit den neu entstandenen Versammlungsräumen und Büros für das Evangelisch-Lutherische Stadtjugendpfarramt, die Evangelische Jugend Dresden und die Arbeitsstelle Kinder-Jugend-Bildung erwachte das Bauwerk seit dem Umbau 2022 zu neuem Leben. Die ehemalige Kirche wird zu einem Ort des Austauschs, der Integration und der Gemeinschaft. Workshops, Veranstaltungen und Bildungsangebote tragen zur persönlichen und sozialen Entwicklung der Jugendlichen bei und fördern die aktive Beteiligung an der Gemeinschaft. Durch diese

neue Nutzung wird die Trinitatiskirche zu einem Symbol für die Wiederbelebung historischer Bauten und ihre Anpassung an moderne Bedürfnisse. Die Neugestaltung zeigt, wie bauliche Strukturen erhalten und gleichzeitig für das Gemeinwohl genutzt werden können.

Das neue Raumkonzept verwandelt das Kirchenschiff im Bereich der Vierung in einen großen, teilbaren Veranstaltungsraum. Darüber erhebt sich ein gläserner Kubus, dessen verglaste Seitenwände reichlich Tageslicht in den Innenraum strömen lassen und eine moderne, helle Atmosphäre schaffen. Büros, Besprechungs-, Sanitär- und Technikräume der drei Einrichtungen finden Platz in einem schmalen, dreigeschossigen Ergänzungsbau, der sich elegant an den Kirchturm schmiegt.

Der neue Einbau wurde als Sichtbetonkonstruktion errichtet und berührt die Bestandsmauern der Ruine lediglich mit seinen Decken. Diese behutsame Bauweise integriert die historische Struktur und schafft zugleich einen modernen, robusten Kern. Weitere Bauteile und Oberflächen wurden mit "rohen Materialien" gestaltet: Brüstungen aus Stahlblech, Fußböden aus Sicht-Estrich und Raumabtrennungen mit Metall-Rolltoren. Sowohl die Bauweise als auch die gewählten Materialien ermöglichen flexible Raumkonzepte, die den vielfältigen Bedürfnissen der Nutzer gerecht werden.

In statischer Hinsicht war die, von der Ruine unabhängige, Gründung des Gebäudes auf dem Baugrund mittels Mikrobohrpfählen eine ingenieurtechnische Besonderheit. Diese Methode ermöglichte es, die neuen Bauelemente sicher zu verankern, ohne die alten Strukturen zu belasten oder zu beschädigen.

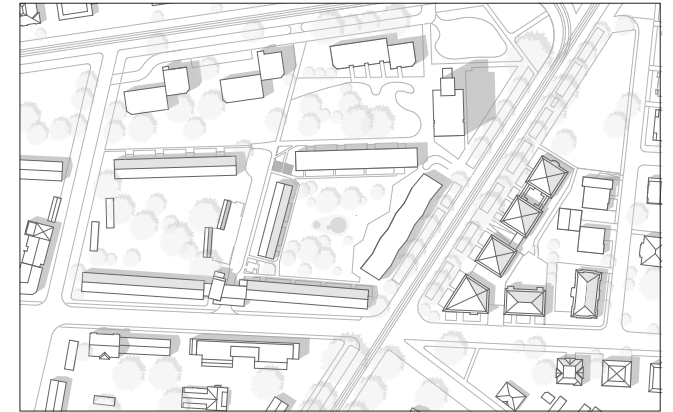
Bauherr: Evangelisch-Lutherischer Kirchenbezirk Dresden Mitte
Architektur: Code Unique Architekten
Maßnahme: Umbau
Baukosten: 6 Millionen Euro
Fertigstellung: März 2022

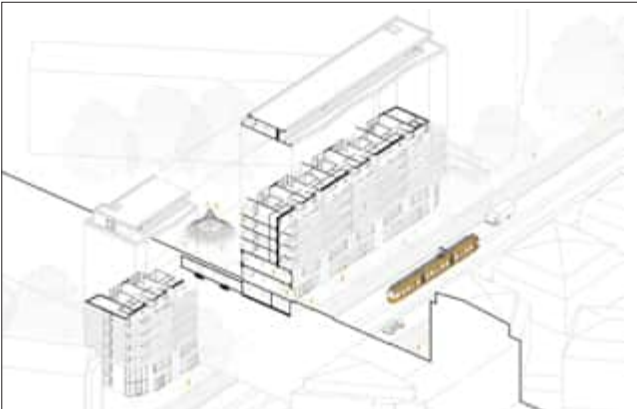
Text und Zeichnung: Code Unique Architekten
Fotos: Albrecht Voss



Besondere Anerkennung Laubenganghaus Fetscherstraße

Fetscherstraße 67
01307 Dresden





Das neu errichtete Laubenganghaus befindet sich an der Fetscherstraße in der Johannstadt und ist von drei Seiten von Mehrfamilienhäusern aus der Nachkriegszeit umgeben.

Die bestehende Bebauung folgt der städtebaulichen Ordnung des "Offenen Blocks" mit zurückgesetzten Gebäuden und offenen Ecken. Der vor der Bebauung begrünte Innenbereich verlor durch die Nähe zur stark befahrenen Fetscherstraße an Aufenthaltsqualität, wodurch das Nutzungspotenzial der Grünfläche nicht voll ausgeschöpft wurde.

Ziele der Planung waren, die bestehende Bebauung zu berücksichtigen, angemessene Abstände einzuhalten sowie ein optimales Licht- und Wegkonzept zu realisieren. Der neue Baukörper sollte unter Einhaltung der städtebaulichen Regeln in die Umgebung integriert werden. Die Neugestaltung in Form einer "Zeile" orientierte sich an der bestehenden Bebauung. Der langgestreckte Baukörper wurde von der Fetscherstraße zurückgesetzt errichtet.

Architektonische Veränderungen betonen die Stirnseiten städtebaulich. Der neu entstandene Innenhof befindet sich auf der Rückseite des Gebäudes und ist vor Emissionen geschützt. Es entstand eine ruhige Grünanlage mit attraktiven Nutzungsmöglichkeiten. Die Gestaltung des neuen Laubenganghauses erfolgte als Wohn- und Geschäftshaus. Das Erdgeschoss und das erste Obergeschoss sind für großflächige Gewerbenutzung flexibel gestaltet. Die darüberliegenden Wohnebenen sind über Treppenhäuser an den Stirnseiten erschlossen, die durch eine verglaste Laubengangstruktur zur Fetscherstraße verbunden sind. Die Laubengänge sollen zusätzlichen Lärmschutz bieten sowie dem sozialen Austausch und der Begegnung dienen.

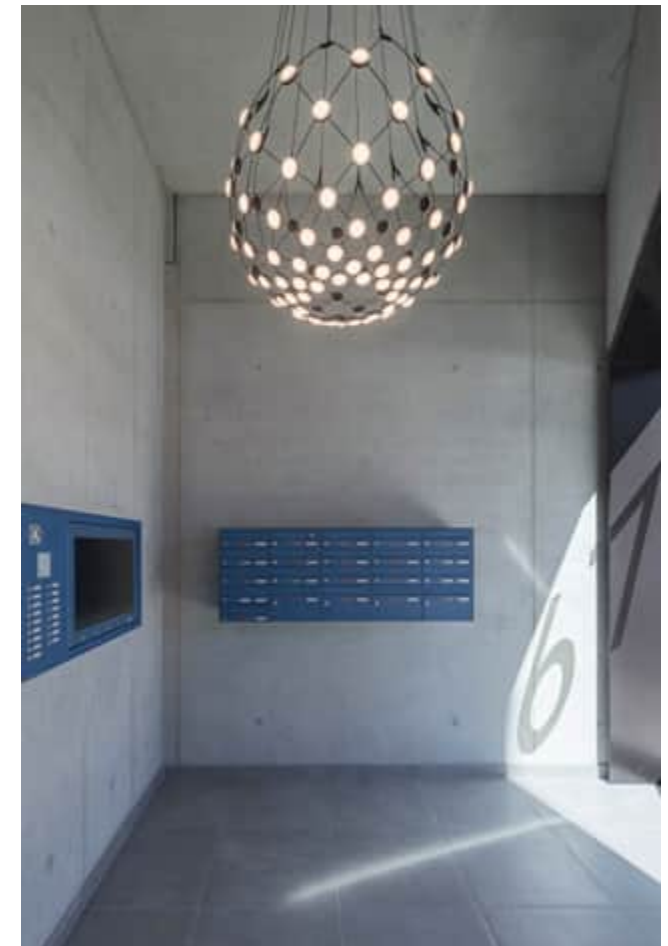
Alle Wohn- und Schlafräume sind hofseitig orientiert und profitieren von ruhiger, sonniger Ausrichtung. Der Neubau nimmt die bestehende städtebauliche Architektur und Maßstäbe der Umgebung auf und interpretiert sie neu. Die hellen, mattglänzenden Materialien fügen sich zwischen den individuellen Stadthautstypen Striesens und den großmaßstäblichen Zeilen Johannstadts ein.

Die Fassade ist horizontal gegliedert mit einem "robust" erscheinenden Sockel für die gewerblichen Bereiche im Erdgeschoss und einer Streckmetallfassade für die darüber gelegenen Wohnebenen. Verglaste Laubengänge gliedern die Obergeschosse und lockern den Baukörper auf. Eine leichte "Faltung" der Fassade reagiert auf die Struktur der gegenüberliegenden Bebauung und den Rhythmus der Allee-bäume und lockert sie auf.

Text und Zeichnungen: Leinert Lorenz Architekten BDA
Fotos: Till Schuster

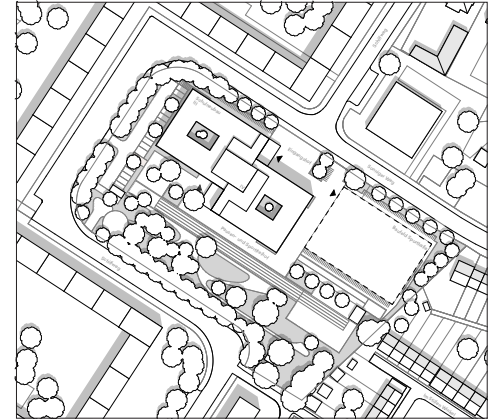


Bauherr: WGJ Wohnungsgenossenschaft Johannstadt eG
Architektur: Leinert Lorenz Architekten BDA
Maßnahme: Neubau Wohn- und Geschäftshaus
Baukosten: 13,5 Millionen Euro
Fertigstellung: Juni 2023



Besondere Anerkennung Neubau Schule Schilfweg

Schilfweg 3
01237 Dresden



Ursprünglich war der Schulneubau im Dresdner Stadtteil Seidnitz/Dobritz als Auslagerungsstandort für unterschiedliche Schultypen geplant. Eine kurzfristige Änderung der Schulbedarfsplanung nach Baubeginn führte dazu, dass doch eine vierzügige Grundschule am Schilfweg ihre neue Heimat erhalten sollte. Ohne größere Uplanungen war diese Änderung der Aufgabenstellung mit dem bestehenden Gebäudeentwurf möglich.

Die neue Schule ist gut von der Bodenbacher Straße einsehbar. Sie besteht aus zwei versetzten Gebäuden, in welchen sich je ein Innenhof befindet. Vor dem zurückgesetzten Baukörper befindet sich ein Vorplatz, von dem aus der Zugang zum Schulgebäude erfolgt. Während die Gebäude gut einsehbar im nordöstlichen Grundstücksteil liegen, sind zusammenhängende Pausen- und Sportflächen im Süden von der Straße abgewandt. In den Außenanlagen werden Sport- und Pausenflächen überlagert, um möglichst viel vom vorhandenen Baumbestand erhalten zu können.

Um eine kurze Bauzeit zu gewährleisten und gleichzeitig nachhaltiges Bauen berücksichtigen zu können, war die Schule von Beginn an in Holz-Modul-Bauweise geplant. Die dreidimensionalen Raummodule von meist 2,9 x 8 Meter Grundfläche wurden in einer Produktionshalle seriell unter gesicherten Bedingungen zeitgleich zur Bodenplatte gefertigt. Für die Grundrisse hatte dies die strenge Einhaltung des erforderlichen Rasters zur Folge. Während die 3D-Module die Klassen- und weitere Nutzräume aufnehmen, dienen die dazwischen gelagerten 2D-Decken hauptsächlich der Verteilung und Erschließung.

Durch den hohen Vorfertigungsgrad konnte die Bauzeit auf neun Monate reduziert werden. Es wurden über 2.200 Quadratmeter Holz verbaut und dabei zu großen Teilen gefügt und

Text und Zeichnung: Peter Zirkel Gesellschaft von Architekten
Fotos: Till Schuster

Bauherr: Landeshauptstadt Dresden, vertreten durch STESAD GmbH
Architektur: Peter Zirkel Gesellschaft von Architekten
Maßnahme: Neubau Grundschule in Holzmodulbauweise
Baukosten: 15,6 Millionen Euro
Fertigstellung: Januar 2023

nicht verklebt. Das Gebäude könne somit theoretisch sogar ab- und an einer anderen Stelle wieder aufgebaut werden.

Die beiden Baukörper sind in der Symmetrie nahezu identisch und über eine Halle in Nord-Süd-Ausrichtung miteinander verbunden. Diese Halle dient der zentralen Erschließung der Schule. Im Erdgeschoss verläuft die Durchwegung vom Vorplatz bis zum Pausenhof. Über die beiden einläufigen Treppen, den Aufzug oder die beiden Treppenhäuser gelangt man in die Obergeschosse. Während die Fachklassen- und Horträume entlang der Verbindungsachse angeordnet sind, liegen die Klassenzimmer nördlich und südlich der zentralen Innenhöfe. Am Ende von jedem Gebäude befinden sich zu den Innenhöfen ausgerichtete Gruppenräume. Von den Klassenzimmern einsehbare, Selbstlernzonen ergänzen das Gesamtkonzept und ermöglichen ein differenziertes Lern- und Lehrangebot.

Sämtliche Wände sind in Holzmassivbauweise aus Brettspertholz gebaut, so dass der Werkstoff Holz in großen Bereichen des Gebäudes als fertige Oberfläche sichtbar bleibt und eine angenehme Optik und Akustik erzeugt. Unterzüge und Stützen sind wegen der höheren statischen Beanspruchung aus Brettschichtholz (Baubuche) gefertigt. Für eine einheitliche Optik der unterschiedlichen Holzarten wurden sämtliche Holzoberflächen weiß lasiert. Die Fassade ist als vorgehängte, hinterlüftete Holzfassade ausgebildet. Die Lärchenschalung erhält durch die Vorvergrauungslasur von Beginn an ein hochwertiges gleichmäßiges Erscheinungsbild.

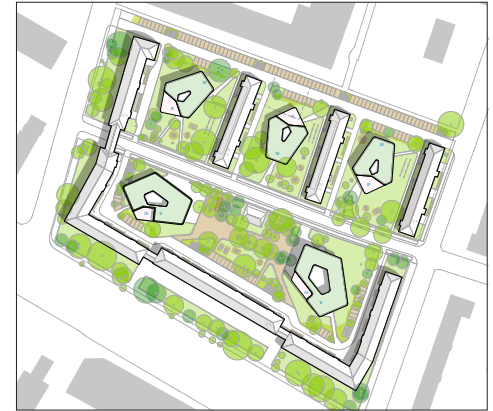
Nach außen gerichtete Türen und Fenster sind aus Holzrahmen mit Aluminiumdeckschale gefertigt. Vertikale Holzlisenen erzeugen Tiefe. Deren Anordnung im halben Modulraster und der Wechsel der Schalungsrichtung kaschieren die Modulstöße.

Der Neubau vereint verschiedene Aspekte der Nachhaltigkeit. Durch die Modulbauweise sind die meisten Bauteile gefügt und nicht verklebt, so dass die einzelnen Materialien bei einem Rückbau leicht voneinander getrennt werden könnten und kaum Sondermüll entstünde. Als Hauptmaterial wurde beim Neubau der Schule einer Fläche von über 2.200 Quadratmeter überwiegend Holz verbaut. Die Begrünung von Dach und Fassade, die kaum versiegelten Freiflächen im Außenbereich sowie die unterirdischen Rigolen, über welche ein Großteil des Regenwassers unterirdisch versickern kann, sollen und zu einem guten Stadtklima beitragen.



Neues Wohnen im Quartier Seidnitzer Straße

Seidnitzer Straße
01069 Dresden



Das denkmalgeschützte Wohnensemble an der Seidnitzer Straße in der Pirnaischen Vorstadt ist ein Musterbeispiel für den Siedlungsbau der Nachkriegszeit, wie man ihn in zentraler Lage in Dresden häufig findet. Als günstiger innerstädtischer Wohnraum zwar geschätzt, entsprechen diese Siedlungen häufig nicht mehr den veränderten, heutigen Bedürfnissen. Aufgrund der geringen Bebauungsdichte bieten Viertel wie diese großes Potenzial für die Nachverdichtung und weiteren, notwendigen Wohnraum in der Innenstadt.

Bei der Quartiersentwicklung an der Seidnitzer Straße verfolgte die Vonovia als Eigentümer mehrere Ziele. Schwerpunkte waren dabei die Errichtung neuer und bezahlbarer Mietwohnungen, die Aktivierung des Wohnumfelds als Begegnungsraum und der Erhalt möglichst vieler Bäume und die Neuordnung der Pkw-Stellplätze. Zusätzliche Mobilitätsangebote wurden ebenso geschaffen.

Das vorhandene, homogene Wohnungsangebot im Quartier sollte diverser werden. Der Fokus lag dabei zum einen im Bau barrierefreier und seniorengerechter Wohnungen, um unter anderem den im Gebiet Wohnenden ein zusätzliches Angebot zum Älterwerden im Quartier zu ermöglichen. Ebenso sollte auch für Familien durch die Errichtung kompakter, größerer Wohnungen ein neues Angebot geschaffen werden.

Sowohl die Standorte als auch Größe und Form der fünf neuen Wohnhäuser sind sensibel gewählt, so dass das denkmalgeschützte bestehende Gebäude-Ensemble in seiner Bedeutung erhalten und die gewohnten Sichtachsen bestehen bleiben.

Die vorhandene Architektur und Maßstäblichkeit wurden in den Neubauten modern interpretiert und verbinden das Quartier zu einem neuen Ganzen. Weiterhin wurde berücksichtigt, möglichst viele Bäume zu erhalten sowie das bestehende Leitungsnetz im Gebiet weiterzunutzen.

Ein neu angelegter Quartiersplatz im Zentrum des Ensembles bietet neuen und alten Bewohnern verschiedene Möglichkeiten der Begegnung. Als Ergebnis mehrerer Workshops mit den Bewohnern während der Planungsphase sind unterschiedliche Wünsche in die Gestaltung aufgenommen worden. Ausgestattet mit Gemeinschaftsbeeten, Trinkbrunnen, einer Tischtennisplatte, Sitzgelegenheiten, Spielgeräten sowie seiner hochwertigen Bepflanzung, wird der Platz heute von allen Altersgruppen gut angenommen und ist einer der Gründe, warum die gesamte Entwicklung von den meisten Bewohnern positiv gesehen wird.

Im Zuge der Quartiersentwicklung wurden auch die oberirdischen Stellplätze neu geordnet. Mit der Optimierung der Stellplätze entlang der Seidnitzer Straße und im Übergang zum angrenzenden Gewerbe konnten die Verkehrsbelastung im Wohnumfeld verringert und der geforderte Stellplatzschlüssel eingehalten werden. Für Nutzer von Carsharing gibt es zusätzlich die Möglichkeit, am neu entstandenen MOBIpunkt im Bedarfsfall ein Auto zu mieten. Großzügige Fahrradabstellmöglichkeiten vor Alt- und Neubauten sollen die Nutzung des Fahrrades als innerstädtisches Verkehrsmittel stärken.

Im Erdgeschoss einer der fünf Neubauten entstand eine Johanniter-Sozialstation. Als Anlaufpunkt für die Kindertrauerarbeit und als internes Ausbildungszentrum stärkt diese Einrichtung die soziale Infrastruktur über das Quartier hinaus. Mit insgesamt 132 Wohneinheiten in den fünf neuen Häusern ist das Quartier ein gelungenes Beispiel für hochwertige und nachhaltige, innerstädtische Nachverdichtung bei gleichzeitigem Erhalt der sozialen Struktur geworden.

Text und Zeichnung: zanderarchitekten
Fotos: Volker Kreidler

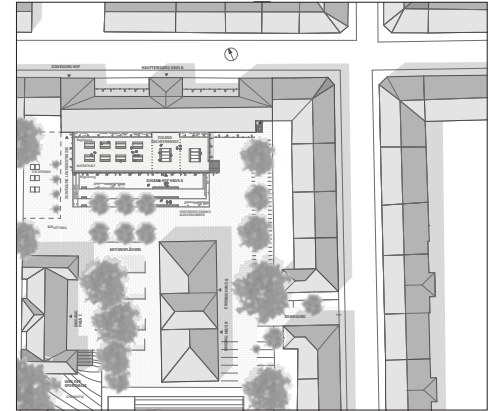
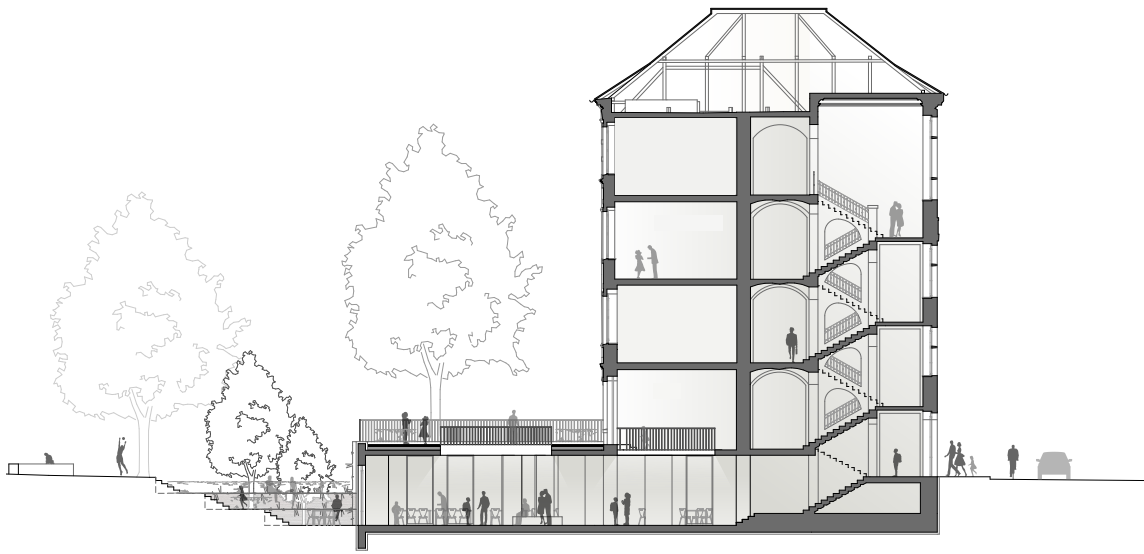


Bauherr: Vonovia
Architektur: zanderarchitekten
Maßnahme: Nachverdichtung/Neubau
Baukosten: 22,5 Millionen Euro
Fertigstellung: Oktober 2022



Sanierung und Umbau Dreikönigschule

Louisenstraße 42
01099 Dresden



Zentral gelegen und gut an die städtische Infrastruktur angebunden bildet das Gymnasium Dreikönigschule auf der Louisestraße für die Äußere Neustadt einen wichtigen Bestandteil des kulturellen und schulischen Lebens.

Da das denkmalgeschützte Gebäudeensemble in der Funktionalität, Hygiene, Ökologie sowie im Schallschutz und in der Gestaltung nicht mehr den heutigen Anforderungen an ein Schulgebäude genügte, wurden die drei einzelnen Häuser A, B und C saniert, umgebaut und erweitert.

Die Sanierung der einzelnen Gebäude erfolgte nacheinander in mehreren Bauabschnitten. Durch Leerzug jeweils eines Gebäudes war der Weiterbetrieb des Schulstandortes gewährleistet. Die Baumaßnahmen erfolgten in den Jahren 2017 bis 2022.

Wesentliches Ziel der Planung war die Gestaltung einer neuen

gemeinsamen Mitte, die sich zu den drei Schulgebäuden und den Freianlagen gleichermaßen öffnet. Der neue Raum im Zentrum soll der Begegnung und dem Austausch dienen. Auch der Speiseraum, die Cafeteria und ein vielseitig nutzbarer Mehrzweckbereich befinden sich hier.

Mit der größten Grundfläche der drei Baukörper beherbergt das direkt an der Louisestraße gelegene Haus A die wichtigsten Funktionen. Der als "neue Mitte" errichtete Neubau schließt sich im Souterrain direkt als Erweiterung an das Hauptgebäude an. Er ragt über zwölf Meter in den Schulhof hinein und verbindet Innen- und Außenbereich eng miteinander. Zahlreiche Bäume verschatten den davor liegenden Innenhof und bieten eine hohe Aufenthaltsqualität. Der Außenbereich verläuft über zwei Ebenen und ist über eine Freitreppe mit Sitzstufen verbunden. Eine Besonderheit bildet die

Bauherr: Landeshauptstadt Dresden, vertreten durch STESAD GmbH

Architektur: L10 Architekten GmbH, Jordan Balzer Schubert Architekten

Maßnahme: Sanierung, Umbau und Erweiterung

Baukosten: 19,7 Millionen Euro

Fertigstellung: Februar 2022



hinterlüftete begrünte Fassade mit einem ökologischen Mehrwert für das Gebäudeensemble. Auch das Flachdach des Neubaus dient mit seinen Sitzgruppen dem Aufenthalt im Freien.

An den Eingangsbereich, in dem sich Sitz- und Informationsmöglichkeiten sowie Garderoben befinden, schließen sich Mehrzweckraum, Speiseraum und Cafeteria an. Durch eine flexible Trennwand kann der Mehrzweckraum um Flächen der Eingangshalle zur Aula erweitert werden. Eine Deckenöffnung in der Eingangshalle zum darüberliegenden Raum bietet Möglichkeiten der Kommunikation und Blickbeziehungen in das Haupttreppenhaus. Somit entsteht eine lebendige Verbindung vom neuen Souterrain zum übrigen Schulgebäude. Der Speiseraum bietet einschließlich Cafeteria 272 Sitzplätze, der Mehrzweckraum ist für 90 Plätze ausgelegt.

Die ehemals außen liegenden Rettungswege wurden in das Gebäude verlegt und führen jeweils vom Dach- bis in das Erdgeschoss. Zur barrierefreien Erschließung wurde ein Aufzug eingebaut. Dieser ist vom Hofdurchgang zu erreichen und führt in alle Geschosse.

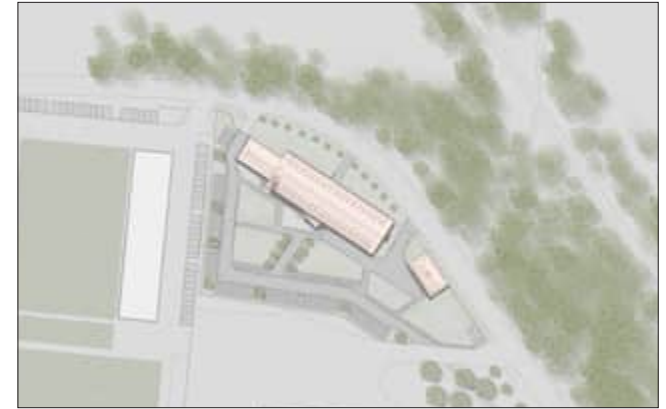
Wie in den anderen beiden Gebäuden sind auch in den Fluren von Haus B Rauchschutztüren verbaut. Eine Besonderheit des Hauses B stellt der Einbau eines Mehrzweckraumes für den Kunstunterricht im Dachgeschoss dar. Dafür wurden ein neues Dachtragwerk als Stahlkonstruktion und neue Dachgauben errichtet.

Im Haus C wurden ebenfalls umfangreiche Brandschutzmaßnahmen umgesetzt. Die Raumstruktur blieb im Wesentlichen belassen. Lediglich in drei Ebenen wurden tragende Wände entfernt, um für Fachkabinette (Biologie, Chemie und Physik) über 70 Quadratmeter große Unterrichtsräume zu erhalten.

Text und Zeichnungen: L10 Architekten GmbH/Jordan Balzer Schubert Architekten
Fotos: Michael Moser

Denkmalgerechte Sanierung der ehemaligen Fettschmelze

Messering 19
01067 Dresden





Bauherr: TB Grundstücksverwaltung GbR
 Architektur: Stilmacher Architekten GmbH
 Maßnahme: Umbau und Sanierung
 Baukosten: 7,4 Millionen Euro
 Fertigstellung: Mai 2021

Die ehemalige Fettschmelze war Bestandteil des städtischen Schlacht- und Viehhofs im Ostragelände Dresden. Dieser wurde von Hans Erlwein geplant und 1910 fertiggestellt. Damals galt die Anlage als modernster Vieh- und Schlachthof. So wurde der damals gerade erst entwickelte "Eisenbeton" als neuer Baustoff für die Tragkonstruktionen der Schlachthofgebäude verwendet. Auch die Fettschmelze wurde in dieser Bauweise errichtet. Sie war eines der letzten fertiggestellten Bauwerke des Ensembles.

1994 wurden die Arbeiten in der Fettschmelze, wie im Rest des Schlachthofes, eingestellt. Zwischenzeitlich wurde das Gebäude als Ausbildungsstätte für Fleischererzeugnisse genutzt und stand bis zum Beginn der Sanierungen 2020 leer. Das Gebäudeensemble des ehemaligen Schlachthofes steht heute unter Denkmalschutz.

Die Fettschmelze bestand aus drei Teilen: dem Haupthaus, dem Nebengebäude direkt am Messering und dem stark beschädigten Funktionsgebäude parallel zur ehemaligen Fettschmelze, welches im Zuge der Sanierung abgerissen wurde. Eine südseitig dem Haupthaus vorgelagerte Laderampe wurde erhalten und teils durch Terrassen, Podeste und Treppen ergänzt. Das Gebäude dient heute

einer allgemeinen Büronutzung, die sich über das Erdgeschoss bis zum dritten Obergeschoss erstreckt. Die sanitären Einrichtungen befinden sich im zentral gelegenen Treppenhaus. Von hier sind alle Büroeinheiten erreichbar. Im Erdgeschoss befindet sich zudem ein Loungebereich für alle Nutzer.

Im Keller befinden sich neben Sanitäranlagen Multifunktionsräume, zwei Konferenzräume mit flexibler Bestuhlung, ein Erholungs- und Umkleidebereich sowie ein Fitnessareal. Aufgrund der Hochwassergefährdung befindet sich die Haustechnik im Dachgeschoss. Im Anbau, dem ehemaligen Kesselhaus, wurden auf circa 200 Quadratmetern ebenso offene und zugleich flexible Arbeitsräume geschaffen. Eine zusätzliche Galerieebene ergänzt die neue Nutzung. Das zweigeschossige Nebengebäude wurde ebenfalls für eine Büronutzung hergerichtet.

Das moderne und offene Raumkonzept mit multifunktionalen Arbeitsbereichen, wurde nach den verschiedenen Bedürfnissen der Nutzer ausgerichtet.

Das Tragwerk des Gebäudes ist in Stahlbeton-Skelettbauweise errichtet. Dabei bilden die Außenwände mit ausgefachtem

Mauerwerk, die Stahlbetonstützen und -unterzüge das Grundgerüst der Konstruktion, welche als solche erhalten bleiben konnte.

Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts war Stahlbeton ein noch sehr junger Baustoff und wurde statisch anders berechnet, geplant und verbaut als es heutzutage üblich ist. Meist wurden die Mindestwerte für Betondecken in der Praxis nur als Mittelwerte angesehen und teilweise erheblich unterschritten. So entstanden Betondecken, welche häufig nur wenige Millimeter stark waren. In der Fettschmelze ist dies jedoch nur an vereinzelten Stellen der Fall. Das ist nicht zuletzt dem Architekten Hans Erlwein zu verdanken, der die gesamte Anlage nach dem neusten damaligen Stand der Technik entwickelt hat. Somit konnte die Sanierung nicht nur mit vertretbarem finanziellen Aufwand, sondern auch materialschonend erfolgen. Ausbesserungen am Beton erfolgten dort, wo es die Statik erforderte. Ein Großteil der innenliegenden Stützen und Unterzüge blieben in der Betonoptik sichtbar. Der industrielle Charakter des Gebäudes ist so auch heute noch erlebbar.

Das Gestaltungskonzept der Fettschmelze wurde in enger Abstimmung mit dem Denkmalschutz erstellt. Moosgrüne Sprossenfenster aus Holz, hellbeige Putzfassaden, und ziegelrote Biberschwanzdeckung sind charakteristisch für das ehemalige Schlachthofgelände und wurden so auch bei der Sanierung der Fettschmelze eingesetzt. Zudem blieb der für das Gebäude charakteristische Schornstein erhalten.

Um das ehemalige Schlachthofgebäude für Büroflächen nutzbar zu machen, wurden zusätzlich Dachflächenfenster für eine bessere Beleuchtung des dritten Obergeschosses in das Dach integriert. Auch im Kesselhaus wurden die Wände aufgebrochen und mit zusätzlichen Fenstern ergänzt.

Ein zweites, hinter der Westfassade neu errichtetes Treppenhaus, stellt die Rettungswege für das Gebäude sicher.

Text und Zeichnung: Stilmacher Architekten GmbH
 Fotos: Anne Hasselbach

Blockhaus Archiv der Moderne

Große Meißner Straße 19
01097 Dresden

Das unmittelbar nördlich an der Elbe im Stadtteil Innere Neustadt gelegene "Blockhaus" wurde ab dem Jahr 1732 erbaut. Das Äußere des Gebäudes steht heute unter Denkmalschutz. Es erlebte im Laufe der Zeit zahlreiche Transformationen, so unter anderem auch einen Wiederaufbau mit neuer Nutzung nach schwerer Beschädigung im Zweiten Weltkrieg. Nach einer massiven Schädigung durch das Elbehochwasser 2013 verblieb es zunächst unsaniert und ohne Nutzung. Im Jahr 2016 wurde das Blockhaus als neue Heimat für das Archiv der Avantgarden ausgewählt. Bei diesem Archiv handelt es sich um eine Sammlung von Kunstwerken und wichtigen Materialien, die den Schaffensprozess der künstlerischen Avantgarde des 20. Jahrhunderts dokumentieren, und dem Freistaat Sachsen durch den Kunstsammler Egidio Marzona per Schenkung überlassen wurden.

Das Verhältnis der Bedeutungen von Gedächtnis und Avantgarde mag zunächst wie ein Oxymoron erscheinen: Während Erinnerung eine Interpretation der Vergangenheit voraussetzt, hat die Avantgarde ihren Ursprung im mutigen Bruch mit bestehenden politischen sowie ästhetischen Haltungen und Interpretationen. In diesem Widerspruch lagen auch der ausgeprägte Anreiz und die Herausforderung des Entwurfs für das "Archiv der Avantgarden" in Dresden. Es galt, ein Gleichgewicht zwischen dem historischen Blockhaus und den Spuren der Avantgarde aus Egidio Marzonas Sammlung herzustellen.

Der vorliegende Entwurf basiert auf der Idee eines "verborgenen Schatzes", der mittig in das lichtdurchflutete und von allen Seiten gut sichtbare, frei stehende Gebäude platziert werden sollte. Die stark symmetrische Architektur des Blockhauses wurde im Inneren durch einen zentralen Archivkubus ergänzt und drückt den Widerspruch aus, der dem Projekt innewohnt: ein massiver und blickdichter Würfel, der im Innenraum zu schweben scheint. Möglicherweise lässt sich der Kampf der Avantgarde in eben dieser

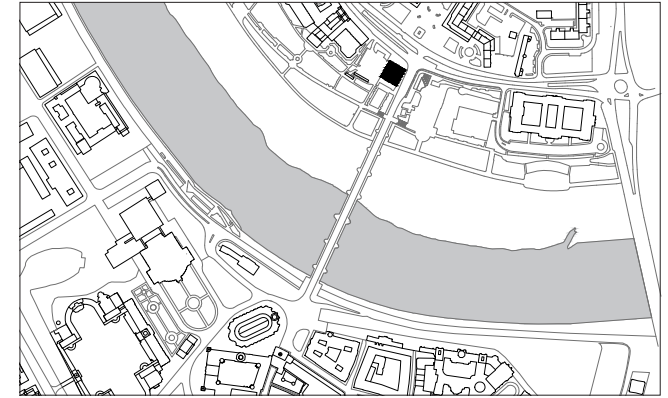
Dichotomie zusammenfassen: der Wille, mit der Vergangenheit zu brechen und ungeachtet der unvermeidlichen Präsenz des Gewichts der Erinnerung zur Schwerelosigkeit zu gelangen. Aus diesem Dialog zwischen Gedächtnis und Avantgarde, zwischen historischem Bestand des Blockhauses und dem neuen im Zentrum schwebenden Archivkubus, entsteht ein Spannungsfeld. Dieses Spannungsfeld bildet den Rahmen für Forschung, Ausstellungen und Veranstaltungen; für ein lebendiges Archiv der Avantgarden. Aus architektonischer Sicht ist das Konzept in seiner Einfachheit radikal: Der schwebende und skulpturale Betonkubus bildet das Kernstück des Archivs der Avantgarden. Den Kubus umgibt, ohne ihn zu berühren, vergleichbar mit Planetenringen, die "Forschungsplattform" – ein Ort, um die Sammlung Marzonas zu studieren und zu erforschen.

Unter dem Kubus erstreckt sich im Erdgeschoss die "Aktionsplattform": eine frei bespielbare Fläche, um die Sammlung erlebbar zu machen in Form von Ausstellungen und Veranstaltungen.

Gegliedert wird der gesamte Raum durch vier Erschließungselemente: der bestehenden Eingangshalle auf der Nordseite, zwei quaderförmigen Erschließungskernen an Ost-, bzw. Westseite, einer spiralförmigen Wendeltreppe als skulpturale Verbindung zwischen "Aktions- und Forschungsplattform" sowie dem Café mit Gartenzugang im Sockelgeschoss.

Es entsteht ein nach klarem Konzept und mit einfachen Geometrien geordneter, offener, lichtdurchfluteter Raumverbund, in welchem sich die Sammlung Marzonas aus dem Kubus heraus in das Gebäude entfalten kann.

Die Auswahl der Materialien dient der Unterstützung der konzeptionellen Idee von Avantgarde und Gedächtnis. Der Bestand in Form der historischen Sandsteinwände bildet die Hülle. Nach außen wurde die Fassade erhalten und nur punktuell repariert



und ergänzt. Die Entwicklung über die Jahrhunderte bleibt in Form der im Laufe der Jahre erfolgten, verschiedenen Eingriffe und Reparaturen sichtbar. Die Außenwände präsentieren sich im Innenraum als ruhender Rahmen für die neuen Einbauten als einfache weiße Oberflächen. Die neuen Einbauten stehen hierzu im Sinne der Avantgarde im Kontrast. Die mit einer lebendigen Holzstruktur versehenen Sichtbetonoberflächen sind gleichzeitig radikal und unangepasst, aber auch von detailreicher Tiefe. Das für den Kubus verwendete Material verdeutlicht die dem Gebäude innewohnenden Widersprüche nochmals besonders. Ein schwerer Körper, schwebend im Raum als das materialisierte poetische Bild der Opposition zwischen der Leichtigkeit der Avantgarden und dem Gewicht der Geschichte.

Das Archiv der Avantgarden wurde als Ort größtmöglicher Offenheit geplant. Dies soll sich in einem Grundgefühl der Freiheit innerhalb des Gebäudes widerspiegeln. In Form einer vertrauensvollen, einladenden Geste sollen – anders als in anderen Museen – bereits die ersten Schritte unmittelbar in die Ausstellung führen. Garderobe und Ticketing sind hier Teile einer großen Fläche. Die Raumkonfiguration, Beleuchtung und der Umgang mit den bestehenden Fenstern unterstützen ebenfalls das Konzept der Offenheit. Alle Flächen sind Teil eines Raumverbundes. Auch während der Ausstellungen kann nach Wunsch Tageslicht umfangreich genutzt werden. Besondere Sichtbeziehungen bestehen sowohl zwischen verschiedenen Bereichen im Gebäude selbst als auch zur Umgebung des Blockhauses und zum Panorama der Altstadt.

Text und Zeichnung: Nieto Sobejano Arquitectos

Fotos: Albrecht Voss (Außenaufnahme), Roland Halbe (Innenaufnahmen)



Bauherr: Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement, Niederlassung Dresden I
 Architektur: Nieto Sobejano Arquitectos, AWB Architekten
 Maßnahme: Umbau und Sanierung
 Baukosten: 15,7 Millionen Euro
 Fertigstellung: 2023



Neubau Archivgebäude der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen

Stuttgarter Straße 16
01189 Dresden



Der Ausgangspunkt für die städtebauliche Idee des Neubaus des Archivgebäudes war die Lage des Baugrundstückes am Rande eines Gewerbegebietes in Coschütz/Gittersee. Dank der Lage des Grundstücks, noch im Gewerbegebiet jedoch am Übergang zum Landschaftsraum, bestand die Möglichkeit, das Gebäude städtebaulich-strukturell in den sich südlich anschließenden Landschaftsraum einzubinden. Diese Zuordnung entspricht der Funktion und Nutzung des Gebäudes als Ort, an dem wertvolle Kulturgüter bewahrt werden und als Ort, an dem Menschen sich fokussiert mit diesen Kulturgütern befassen.

Die Gelassenheit und Ruhe des südlich gelegenen Grünraumes erschien als geeigneterer Rahmen für das entstehende Gebäude. Um das neue Gebäude von der Lautstärke und Schnellebigkeit des Gewerbegebietes zu lösen, dreht sich das Gebäude weg von der Erschließungsstraße und orientiert sich hin zur Natur. Die dadurch erreichte räumliche Distanz zwischen Erschließungsstraße und Gebäude wurde im Freiraum am Eingang als Zone der Entschleunigung und des Ankommens konzipiert. Die angrenzenden Wiesen werden großzügig an das Gebäude herangeführt und ein lockerer, hainartiger Baumbestand leitet zum benachbarten Wald über.

Die zu bewahrenden Kulturgüter sind wertvoll und sollen für die Ewigkeit erhalten werden. Den Aspekten des Schützens und Bewahrens folgend soll das Gebäude mit seiner massiven, steinartigen Bauweise Beständigkeit ausstrahlen und Dauerhaftigkeit unterstreichen. Dieser Ansatz ist Symbol und Realität zu gleich.

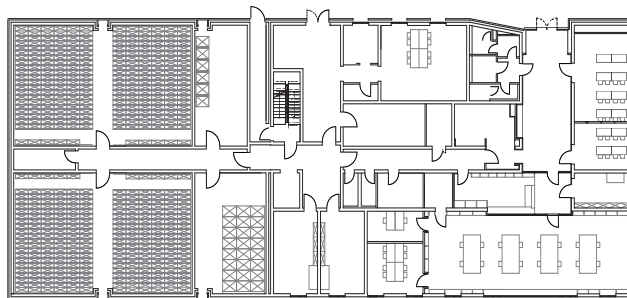
Tragwerk und Fassade sind gleichermaßen massiv und dauerhaft errichtet. Die Fassade besteht aus massiven Ziegeln, einem Material, was schon Jahrhunderte genutzt wird, und für Beständigkeit und Langlebigkeit steht. Der Nutzung als Archiv und der Idee eines geschützten Ortes folgend, gibt es nur wenige

Öffnungen in der Fassade. Die tiefen Laibungen der Öffnungen unterstreichen zudem die massive Hülle des Gebäudes.

Der Haupteingang des neuen Archivgebäudes zeigt sich deutlich als tief in die Baukörpermasse eingeschnittene Öffnung und unterstützt die grundlegende Aussage der Bewahrung durch Festigkeit und Solidität. Nach Durchschreiten des wettergeschützten Eingangs erreicht der Nutzer einen fein ausgekleideten Innenraum. Dieser Gegensatz zur harten Fassade folgt dem Bild einer Schatztruhe, die außen durchaus zurückhaltend und im Inneren geschützt die Schätze bewahrt. Die warmen Materialien fördern zudem die ruhige Atmosphäre und eine gedämpfte Akustik. Höhe- und Endpunkt der Raumfolge bildet der nach Südosten zum kleinen Wäldchen ausgerichtete Lesesaal mit attraktiven Blickmöglichkeiten in den Freiraum.

Alle öffentlichen Räumlichkeiten sind in einer logischen Folge und flexibel nutzbar um das zentrale Foyer gruppiert. Interne Funktionsbereiche mit Besucherkontakt und auch die Anlieferung befinden sich im Erdgeschoss. Alle nicht öffentlichen Räume befinden sich im Untergeschoss – auf selber Höhe wie der Garten im rückwärtigen Bereich. In den beiden Obergeschossen liegen die Magazinräume.

Das Archivgebäude soll trotz der hohen Anforderungen an das Raumklima mit minimaler Haustechnik und langfristig geringen Betriebskosten betrieben werden. Durch die Wahl eines außergewöhnlich massiven Wandaufbaus aus schwerem Beton-Fertigteilmauerwerk soll sich im Innenraum des Archives, wie auch in den Magazinen ein möglichst gleichbleibendes, lediglich nur sanften saisonalen Schwankungen unterworfenen Klima, einstellen. Besonderes Augenmerk liegt auf den sommerlichen Wärmeschutz, um den Ausschlag der Temperaturamplitude über den Jahresverlauf zu beschränken und einen nur langsamen Anstieg zu erreichen. Dafür wurde die zum Magazin gehörende fensterlose Außenwand mit einer 30 Zentimeter starken Kerndämmung sowie von einer 80 Zentimeter dicken Betonwand versehen. In den Wintermonaten wird die Innenraumtemperatur durch eine Sockelheizung auf etwa 15 Grad gehalten. Durch die hoch wirksame Dämmung gleich einer "Thermobox" ist eine zusätzliche Kühlung der Magazine im Sommer nicht notwendig. Gleichzeitig stellt sich damit ein minimierter Heizwärmebedarf ein. Die Beheizung erfolgt über eine Brennwerttherme und einer unterstützende solar gespeiste Wärmepumpe. Des Weiteren wird die kalte Luft mit in den Heizkreislauf eingebunden.



Bauherr: Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsen
Architektur: O+M Architekten GmbH BDA
Maßnahme: Neubau
Baukosten: 10,2 Millionen Euro
Fertigstellung: 2022



Wohnen im "Cortile Bianco"

Wernerstraße 34
01159 Dresden

Die neu errichtete Wohnanlage "Cortile Bianco" an der Wernerstraße ist eine Weiterführung der villenartigen, umliegenden Blockbebauung in Löbtau-Nord. Es entstanden zwei mehrgeschossige Häuser, davon eines in Zeilenbauweise direkt gegenüber der Friedenskirche, und ein eingeschossiger Trakt als Verbindung zwischen den beiden großen Gebäuden.

Das Wohngebäude ist in Schottenbauweise errichtet und steht schräg zur Wernerstraße. Die Schotten wiederum stehen parallel zur Wernerstraße. Eine Wohnung nach der anderen ist dadurch räumlich versetzt. Die einzelnen Wohnungen haben unterschiedliche Größen. Es gibt Ein- bis Vierraumwohnungen für alle Generationen vom Single bis zu Familien. Mit den über mehrere Geschosse gehenden Wohnungen sollen Freiberufliche mit Arbeitsräumen und Ateliers angesprochen werden. Auch Gewerberäume, wie Läden und Büros, sollen Mietern die Möglichkeit bieten, an ihrem Wohnort ihrer beruflichen Tätigkeit nachzugehen.

Die Wohnanlage ist über zwei Zugänge von der Wernerstraße aus zu erreichen. Die Hofanlage sowie die Mauern des Gebäudes entlang der Kirche wurden mit aufwändigen Bepflanzungen gestaltet, so dass auch die Vorgaben für Ausgleichsmaßnahmen für Begrünungen vollumfänglich erfüllt sind. Der gesamte Freiraum bildet eine Einheit mit dem begrünten Umfeld der Kirche und wird als Ganzes wahrgenommen.

Text und Zeichnungen: castello AG
Fotos: castello AG





Bauherr: castello Aktiengesellschaft
 Architektur: Architekten Körnerweg ARGE, Stilmacher Architekten GmbH
 Maßnahme: Wohnungsneubau
 Baukosten: 20,5 Millionen Euro
 Fertigstellung: 2023



Umbau Direktionsgebäude Schlachthof Dresden

Messering 5
01067 Dresden



Das neu gestaltete Direktionsgebäude wurde ursprünglich vom Dresdner Stadtbaurat und Architekten Hans Jacob Erlwein entworfen und ist Teil des ehemaligen städtischen Vieh- und Schlachthofes, welcher im Jahr 1910 nach nur vier Jahren Bauzeit fertiggestellt wurde. Am ehemaligen Haupteingang gegenüber der früheren Gastwirtschaft befand sich früher die Direktion. Sie zählte neben dem sogenannten "Schweinedom" lange Zeit als letztes markantes noch unsaniertes Bauwerk auf dem Areal.

Nachdem bei bereits umfangreichen Abbruchmaßnahmen alle Bodenbeläge und Türrahmen entfernt worden waren, kam es zu einem Eigentümerwechsel. Das vom neuen Eigentümer mit Sanierung beauftragte Büro konnte die bereits zur Entsorgung freigegebenen Kastenfenster glücklicherweise noch retten.

Ansonsten stellte sich das Verwaltungsgebäude im Innenraum mit seinen Mittelfluren und beidseitig abgehenden Büroräumen eher schlicht dar.

Die Herausforderung war also, hieraus ein attraktives und kommunikatives Arbeitsumfeld zu kreieren. Alle Etagen vom Erdgeschoss bis in die untere Mansarde wurden auf einer Fläche von knapp 970 Quadratmetern als Büroräume neu gestaltet. Auch ein Schulungsraum für 15 Personen und ein Callcenter zählen zu den neuen Räumlichkeiten des Unternehmens eVergabe.de GmbH. Die Arbeiten begannen Ende 2017 und konnten zwei Jahre später abgeschlossen werden.

Aufgrund des wachsenden Platzbedarfs schloss sich der zweite Bauabschnitt mit dem Ausbau des Dachgeschosses zu einer überwiegend offenen Bürofläche mit einer Größe von über 200 Quadratmetern direkt an. Diese konnte im Frühjahr 2020 bezogen werden, so dass seitdem 75 Arbeitsplätze auf insgesamt knapp 1.200 Quadratmetern entstanden. Auch der neu angelegte Außenbereich wurde im Zuge der Sanierung zu einem Ort mit einer hohen Aufenthaltsqualität.

Die Gebäudehülle wurde streng denkmalgerecht saniert, das Dach in Biberschwanz-Doppeldeckung neu gedeckt und mit nach Fotos rekonstruierten Fledermausgauben ergänzt. Nur auf der Gartenseite wurden in Abstimmung mit der Denkmalpflege Dachflächenfenster eingebaut.

Der ursprüngliche Haupteingang zum Vorplatz wurde an der Süd-West-Ecke des Gebäudes wieder geöffnet und lädt mit dem zurückgesetzten, verglasten Eingang zum Besuch ein.

Der Putz konnte überwiegend erhalten und musste nur partiell ausgebessert werden. Die Kastenfenster wurden überprüft und komplett aufgearbeitet. Lediglich zwei Fenster mussten nachgebaut werden. Zusammen mit den nachgebauten Holz-Rollläden im Erdgeschoss und den Fensterläden in den Obergeschossen tragen diese Elemente maßgeblich den "Erlwein-typischen Charakter".

Neben dem Erlwein-Emblem am Erker zieren stuckierte

Stierköpfe im Erdgeschoss sowie das Mosaik "Bauer mit Sau" (geschaffen von August Strohriegel) auf dem kraftvollen Giebel das Gebäude.

Alle Etagen inklusive des neu ausgebauten Dachgeschosses liegen an einem durchgehenden Treppenhaus auf der Gartenseite und können somit separat genutzt werden. Da das Erdgeschoss und das erste Obergeschoss eine zusammenhängende Nutzungseinheit bilden, wurde die Decke partiell herausgenommen, so dass beide Etagen mit einer internen Treppe miteinander verbunden sind. Die im übrigen Gebäude vorhandene Raumstruktur wurde mit dem Bau der Treppe und dem Entfernen einer Mittelwand aufgelöst. Aufgrund der für Erlwein typischen sehr dünnen Eisenbeton-Decken durfte der Fußbodenaufbau nicht verändert werden. Zusätzliche Lasten wie abgehängte Decken, Estriche oder Installationsebenen waren damit nicht möglich. Entsprechend wurde ein System von Heizkörperverkleidungen und Sockelleisten entwickelt, um die komplette Heizungs- und Elektroinstallation darin zu verlegen und flexibel anpassen zu können.

Nach dem Ausbau des schadstoffbelasteten Kork-Teer-Gemischs auf den Rohdecken wurden die neuen Bodenbeläge nahezu gewichtsneutral verlegt. Auf den Fußböden befindet sich nun Eichenparkett. In den Mittelfluren und im Sanitärbereich wurden Bodenfliesen verlegt. Die vorgenommene Deckenöffnung erzeugt zusammen mit den hellen Einbaumöbeln und Wandleuchten eine kommunikative und offene Arbeitsatmosphäre.

Seit etwa 120 Jahren steht das ehemalige Direktionsgebäude am Messering (vormals Schlachthofring) und hat selbst jahrelangen Leerstand überdauert. Durch dessen Umbau konnte sowohl ein wichtiger Beitrag zur Denkmalpflege und zur Abrundung der Gesamtanlage "Schlachthof" wie auch zum nachhaltigen Bauen geleistet werden. Der Rohbau, der Dachstuhl, die Fenster und der überwiegende Teil der Innentüren konnten erhalten, verstärkt und aufgearbeitet werden. Selbst das auf dem Grundstück geborgene, historische Seifenpflaster wurde bei der Gestaltung der Außenanlagen mit einbezogen und weiterverwendet. Das Anliegen der Planung war es, die Energiebilanz des Gebäudes durch die Weiternutzung der bestehenden Bausubstanz wie auch durch die Erneuerung der Dachflächen positiv zu beeinflussen.

Darüber hinaus steht auf dem Grundstück eine firmeninterne Schnellladestation für Elektroautos zur Verfügung.

Text und Zeichnung: G. N. b. h. Architekten

Fotos: Sebastian Weingart (Außenaufnahmen), G. N. b. h. Architekten (Innenaufnahmen)

Bauherr: Thara GmbH

Architektur: G. N. b. h. Architekten Grill & Neumann PmbB

Maßnahme: denkmalgerechte Sanierung

Baukosten: 2,2 Millionen Euro

Fertigstellung: 2020



Revitalisierung Stadthaus Friedrichstadt

Löbtauer Straße 2
01067 Dresden

Infolge der rasanten Stadtentwicklung benötigte die Dresdner Friedrichstadt ein eigenes Stadthaus. Dieses wurde als stadt- und kunstgeschichtlich wertvolles Verwaltungs- und Wohngebäude vom städtischen Hochbauamt unter Leitung von Hans Erlwein 1908 in der für "Erlweimbauten" so typischen Schlichtheit fertiggestellt. Beinahe 40 Jahre lang wurde es dann von der Wohlfahrts- und Sicherheitspolizei, der Sparkasse und für Beamtenwohnungen genutzt.

Nach Beschädigungen durch die Bombenangriffe zum Ende des zweiten Weltkriegs wurde das Gebäude notdürftig und ohne Wiederherstellung des zerstörten südlichen Zwerchgiebels wieder aufgebaut. Bis zur Räumung aus baupolizeilichen Gründen im Jahr 1985 beherbergte es für weitere 40 Jahre eine Verkaufsstelle des Konsums, ein Bestattungsamt, eine Arztpraxis und Wohnungen.

Es sollten weitere Jahrzehnte vergehen, in welchen das Gebäude nicht nur einmal den Eigentümer wechselte und baulich gesichert wurde. Durch die Einrüstung und die Fangnetze zum Schutz der Passanten entstand der Eindruck in der Öffentlichkeit, dass es sich um eine jahrzehntelange Baustelle handelt, was de facto aber nicht der Fall war.

Beidseitig umgeben von Plattenbauzeilen fristete das einst stolze Stadthaus Friedrichstadt ein Dasein als bedauernswerte Bauruine.

Nachdem Ende 2018 erste vorbereitende Maßnahmen durchgeführt worden waren, war es 2019 endlich so weit: Die eigentliche Baustelle und damit der Wiederaufbau der Dachgeschosse konnten beginnen. In enger Abstimmung mit dem Denkmalamt wurden die Hauptgeschosse denkmalgerecht saniert. Wie durch ein Wunder waren nach der langen Zeit die Originaltüren weitgehend noch vorhanden und konnten genauso wie die Originalfenster auf der Straßenseite aufgearbeitet und erhalten werden. Auf der Hofseite wurden Balkone angebaut, welche den Wohnkomfort steigern und die gestalterische Verbindung zur Nachbarbebauung herstellen sollen. Im Dachgeschoss konnte

lediglich das Mauerwerk des Zwerchgiebels erhalten werden. Beim übrigen Dachgeschoss handelt es sich um einen weitgehenden Neubau. Dabei wurde die ursprüngliche Dachform zur Straßenseite mit den Fledermaus- und den beiden kleinen Schleppgauben wie auch die Biberschwanzdeckung mit den Kupfer-Verblechungen wieder hergestellt.

Auf der Hofseite des Gebäudes wurde das Dach unterhalb des Oberlichtbandes am höchsten Punkt (First) angehoben. Dadurch entstand in den Wohnungen mit zwei Etagen (Maisonette-Wohnungen) eine zusätzliche, gut nutzbare Fläche. Große Falttüren ermöglichen es, diese Ebene komplett zur Westseite hin zu öffnen und den Blick auf die Weinberge von Radebeul zu genießen. Insgesamt sind so fünf Maisonette-Wohnungen entstanden, welche in ihrem Zuschnitt wie auch bei den verwendeten Materialien konsequent zeitgenössisch gestaltet sind. Die aufgrund der historischen Vorgaben zur Straße hin sehr geringe Zahl an Fenstern wird kompensiert durch die großzügigen Fassadenöffnungen zum Hof sowie ein Oberlichtband, welches Licht bis in die untere Ebene leitet.

Die originale Bausubstanz konnte nicht nur beim Rohbau inklusive der Eisenbeton-Decken, sondern auch bei Fenstern und Türen nach über 100 Jahren weitestgehend weiter genutzt werden. Damit hat das Gebäude bereits einen zweifachen Lebenszyklus überdauert, welcher bei heutigen Neubauten angesetzt wird.

Neben der zurückhaltenden und "Erlweinschen" Gestaltung der Fassade sind die im Kontrast stehenden auffälligen Ornamente des Stadtwappens und die männliche Karyatide, welche die Laterne neben dem Haupteingang trägt, hervorzuheben. Die Elemente sind von dem bekannten aus München stammenden und später lange an der Kunstakademie Dresden lehrenden Bildhauer und Grafiker Georg Wrba gestaltet. Die Ornamente waren gut erhalten und mussten lediglich gereinigt werden. Die Karyatide erhielt die nach Fotos rekonstruierte Laterne zurück.

Auf der Straßenfassade wurde der Originalputz lediglich in

gleicher Struktur ausgebessert. Der Nordgiebel wurde weitgehend "roh" belassen, um an die sozialistische Vergangenheit der DDR und den Leerstand zu erinnern. Die Dämmung in diesem Bereich erfolgte über Kalzium-Silikat-Platten. Auf den beiden anderen, glatt geputzten Fassaden kam ein Aerogel-Putz (Aerogel wird ursprünglich zur Isolation von Raumanzügen verwendet) zum Einsatz. Da das Gel mit nur vier Zentimetern im Vergleich zu einer herkömmlichen Dämmung in der Stärke deutlich geringer ist, konnte mehr Wohnraumfläche erhalten bleiben. Auch unter Aspekten der Denkmalpflege war diese Lösung gut vertretbar.

Zwischen den historischen Wohnungseingangstüren war der Einbau eines Personenaufzugs mit barrierefreien Abmessungen vom Keller bis zum ersten Dachgeschoss problemlos möglich. Somit sind alle Etagen bis auf das zweite Dachgeschoss für Personen mit Mobilitätseinschränkungen gut erreichbar.

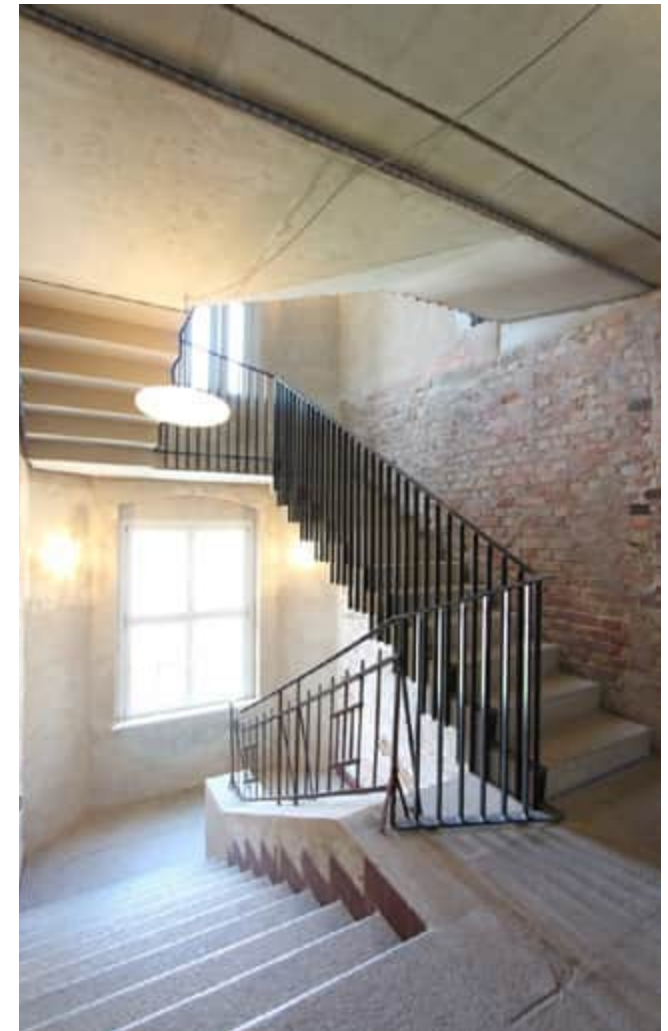
Oberhalb des flach geneigten Dachs über dem sechsten Obergeschoss (zweites Dachgeschoss) befindet sich nun eine Panorama-Terrasse, welche vom Treppenhaus über eine Wendeltreppe zugänglich ist. Von hier aus bietet sich für alle Bewohner ein spektakulärer Rundblick über die Stadt.



Text und Zeichnung: G. N. b. h. Architekten
Fotos: Sebastian Weingart

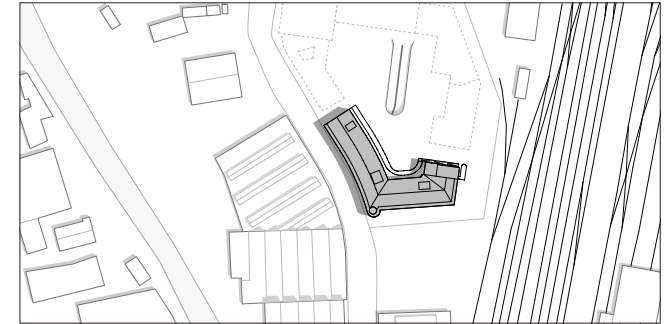


Bauherr: Dr. Herbert Fissan
 Architektur: G. N. b. h. Architekten Grill & Neumann PmbB
 Maßnahme: denkmalgerechte Sanierung und Umbau
 Baukosten: 3,2 Millionen Euro
 Fertigstellung: Mai 2022



Umbau ehemalige Fleischwarenfabrik der Konsumgenossenschaft

Fabrikstraße 13
01159 Dresden



Der Bau der alten Fleischwarenfabrik der Konsumgütergenossenschaft "Vorwärts" in Löbtau geht auf einen im Jahr 1927 ausgeschrieben prominent besetzten Wettbewerb für einen Produktionsstandort zurück, der neben Fleischerei u. a. auch eine Großbäckerei, Werkstätten sowie weitere Produktionsgebäude und eine Hauptverwaltung beherbergen sollte.

Aufgrund der Wirtschaftskrise konnte der damalige Architekt Kurt Bärbig lediglich die Fleischverarbeitungsfabrik umsetzen. Dabei sollten durch technischen Fortschritt bessere Arbeitsbedingungen geschaffen werden. Im Ostflügel waren hauptsächlich die Produktion und im komplett geschlossenen Kühlbereich am

östlichen Ende die Lagerung angesiedelt. Im Nordflügel befanden sich der Haupteingang mit dem repräsentativen Treppenhaus der Verwaltung und die Räume des sogenannten "Wohlfahrtsbereiches" mit den Umkleiden, dem Duschbereich, den Aufenthaltsräumen der Betriebskantine. Der moderne Anspruch der Genossenschaft wurde hier neben industriellen Arbeitsabläufen sowie technischen und baulichen Innovationen auch in gestalterischer Hinsicht mustergültig umgesetzt: Der Stahlbetonskelettbau aus massiven miteinander verbundenen Eisenbetonrahmen bildet in Verbindung mit sehr leichten Betonhohlkörperdecken ein leistungsfähiges und robustes Bauwerk, welches durch die außen vorgeblendeten

Buntklinkerfassaden mit den charakteristischen Fehlbrandmustern und den durchlaufenden Fensterbändern ein ausdrucksstarkes Werk der klassischen Moderne bildet.

Der Betrieb als Fleischfabrik mit verschiedensten Anpassungen bei den Produktionsabläufen ging 1991 zu Ende. Danach wurde lediglich das Erdgeschoss als Lagerbereich genutzt. Die Haus- und Produktionstechnik wurde entfernt und die bauliche Substanz verwitterte stark.

Vorrangiges Ziel der Sanierung war das Bewahren der historischen Substanz, wo es bautechnisch möglich war. Aufgrund der vielfältigen Schäden, vor allem der Betonsubstanz, beschränkt

sich dies auf einige wenige Bereiche. Gestalterische und strukturelle Besonderheiten des Bestandsgebäudes wurden durch gezielten Rückbau wieder hervorgehoben und für die heutige Nutzung zum Teil neu interpretiert und entsprechend weitergeführt. Bei der Neugestaltung des Gebäudes wurden die vorhandenen Oberflächen und Einbauten teils belassen. Neue Technik befindet sich teils offen geführt darüber.

Die alten Laderampen auf der Hofseite wurden durch die neue Glasfassade zum Wintergarten und bilden einen besonderen Übergang ins Freie. Große Schiebetüren verbinden den Wintergarten mit der stählernen Rampe, welche vom weit auskragenden Vordach geschützt ist. Der neu gestaltete Bereich soll gleich einer geschwungenen Tribüne zum Aufenthalte einladen. Von hier sind das Hochparterre sowie alle Aufgänge und Aufzüge barrierefrei zu erreichen. Die von der Straße stärker sichtbare Laderampe auf der Südseite verbleibt im historischen Duktus als offener Terrassenbereich und bildet den neuen Hauptzugang am Treppenturm B. Die zerstörten Vordächer aus Beton mit eingelegten Glasbausteinen wurden nachgebildet und zeigen das historische Bild mit dem besonderen Licht- und Schattenspiel an dieser Stelle weitgehend ohne Veränderungen.

Die früher die Straße unterquerende Abfahrt, die zur gegenüberliegenden Wagenhalle führte, aber seit der Straßensanierung in Folge der Flut 2002 nicht mehr durchgängig vorhanden ist, wurde auf das Niveau des Kellergeschosses erhöht und dient nun als großzügige Zufahrt zu den Fahrradstellplätzen mit Duschmöglichkeiten. Ein neu eingefügter Treppenaufgang (D) sowie ein außenliegendes Fluchttreppenhaus am Ostende ermöglichen den Zugang zu den sehr großflächigen neu gestalteten Bürowelten unter Beachtung der Vorgaben für den Brandschutz. Dabei wurde die Bauweise der bestehenden Treppen aufgegriffen und in Stahl neu interpretiert. Es entstanden drei unterschiedlich

große individuell ausbaubare Nutzungseinheiten auf 750, 530 und 230 Quadratmetern.

Der ehemals komplett geschlossene Kühlbereich am Ende des Ostflügels ist nun großzügig mittels einzelner Fensterfelder geöffnet. Um den historischen geschlossenen Anblick dennoch zum Teil beizubehalten, der in Verbindung mit den durchlaufenden Fensterbändern auch gestalterisch wichtig ist, um deren Bewegung "aufzufangen", wurde eine Lamellenebene vorgesetzt. Diese "Kühlrippen" verschließen den Blick von Nord nach Süd immer stärker, sodass von der Straße aus ein nahezu geschlossener Eindruck entsteht.

Die Hülle des Gebäudes wurde unter Beachtung des Denkmalschutzes energetisch saniert. Neue Holzfenster mit Dreifachverglasung und verbessertem g-Wert bieten einen sommerlichen Wärmeschutz. Weiterhin verfügt jeder Fensterflügel über einen innen liegenden Blendschutz.

Jeder Mietbereich wird von einem eigenen dezentralen Lüftungsgerät versorgt, welches die Luft über Heiz-Kühl-Balken an den Decken in die Flächen einströmen lässt. Die Wärme wird aus dem Fernwärmenetz bezogen. Kälte wird vor Ort eigens hergestellt. Auf dem Anbau wurde zudem eine Photovoltaikanlage zur unterstützenden Eigenstromnutzung installiert.

Text und Zeichnungen: RKA Architekten

Fotos: Till Schuster

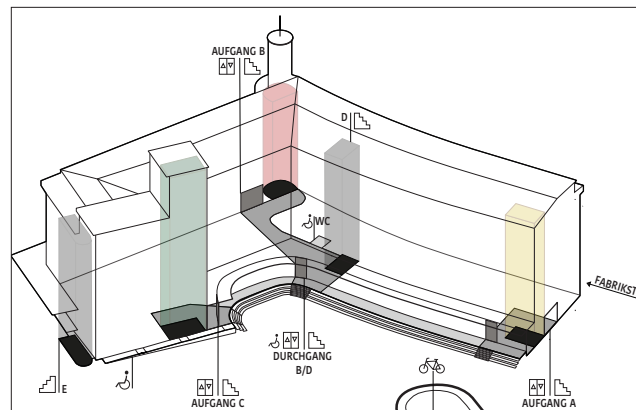
Bauherr: Genesis Macellum GmbH & Co.KG

Architekt: RKA Architekten

Maßnahme: Sanierung, Umbau und Erweiterung

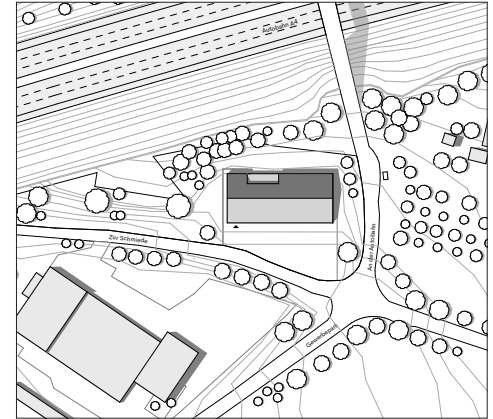
Baukosten: 24,9 Millionen Euro

Fertigstellung: Juni 2022



Freiwillige Feuerwehr Mobschatz

Zur Schmiede 17
01157 Dresden



Die freiwillige Feuerwehr hat beim Erfüllen der sogenannten Hilfsfrist, also vom Eingang des Notrufs bis zum Eintreffen am Notfallort, in den ländlich geprägten Randbereichen des Stadtgebietes eine wichtige Rolle. Aus historischen Gründen befinden sich die Häuser der freiwilligen Feuerwehren in den ehemaligen Ortskernen, so auch in der Südwesten von Dresden gelegenen Ortschaft Mobschatz. Das bestehende Gebäude genügte jedoch den heutigen Anforderungen nicht mehr. Da ein Umbau oder eine Erweiterung auf dem alten Grundstück nicht möglich war, wurde 2014 entschieden, einen Neubau für die Stadtteilfeuerwehr Mobschatz zu errichten. Das neue Grundstück hat eine Größe von 3.719 Quadratmetern und befindet sich im benachbarten Merbitz. Im Norden grenzt die Autobahn A4 direkt an das Gebäude an. Das Grundstück ist durch eine 3,50 Meter hohe Lärmschutzwand abgetrennt.

Grundsätzlich besteht ein Stadtteilfeuerwehrgebäude aus zwei Bereichen: Einerseits gibt es das Gerätehaus, welches als Fahrzeuggarage und Lager genutzt wird. Andererseits dient der Sozialtrakt der Einsatzvor- und -nachbereitung und dem geselligen Vereinsleben. In Anlehnung an typische Baukörper in der ländlichen Umgebung erhielt das Gebäude über seiner langgestreckten, rechteckigen Grundfläche ein Satteldach mit geringer Dachneigung. First und Traufhöhe ermöglichen Raumdimensionen im Inneren, die sowohl eine großzügige Halle für unterschiedliche Rettungsfahrzeugtypen als auch in Teilen den Bau eines zweigeschossigen Sozialtraktes ermöglichen.

Das äußere Erscheinungsbild des Neubaus wird geprägt durch die robuste Vormauerschale aus einer Mischung sandfarbener Wasserstrichziegel im Normalformat (240 x 115 x 71 Millimeter). Mittels Variation des Mauerwerksverbandes wurden akzentuierte Teilbereiche geschaffen, welche die Fassade strukturieren und beleben. Vor Lager- und Nebenraumfenstern wird die Vormauerschale zum Sicht- und Sonnenschutz als spanischer Verband fortgeführt.

Gemäß der Wegeführung im Einsatzfall (Alarmweg) befindet sich im Erdgeschoss das Eingangsfoyer mit Sanitär- und Umkleideräumen und daran anschließend die Fahrzeughalle, die sich bis unter den First erstreckt. Der stützenfreie Garagenraum ist etwa 280 Quadratmeter groß und beherbergt drei Lkw-Stellplätze der Kategorie 4 nach DIN 14092. Der mittig gelegene Umkleideraum kann mit Hilfe von mobilen Trennwandsystemen im Laufe der Zeit flexibel auf das Verhältnis von weiblichen und männlichen Feuerwehrangehörigen angepasst werden, ohne dass aufwändige Umbaumaßnahmen notwendig sind.

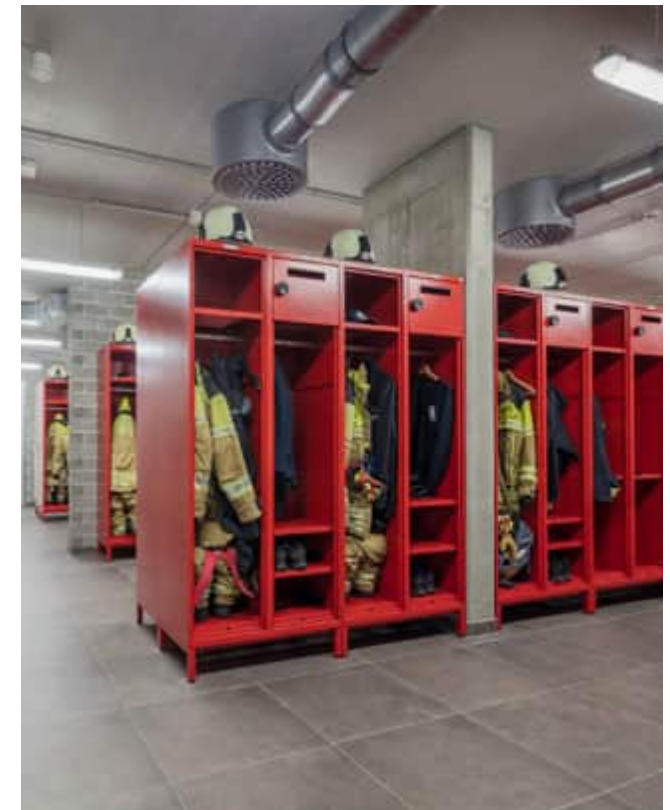
Im ersten Obergeschoss befindet sich der Sozialtrakt mit den Büro- und Vereinsräumen. Der Mehrzweck- und Jugendraum mit der direkt angrenzenden Dachterrasse dient sowohl für Schulungen und Vorträge als auch für gesellige Zusammenkünfte.

Das Gebäude ist als Massivbau mit leichtem Satteldach konzipiert. Tragende Wände im Inneren sind als Mauerwerkswände aus Betonwerksteinen mit Stahlbetonschäften errichtet. Die materialspezifischen Oberflächen verbleiben sichtbar. Die soliden und langlebigen Materialien sind handwerklich gefertigt, Trockenbauverkleidungen wurden weitestgehend reduziert, Putzflächen sogar vollständig vermieden. Installationsleitungen werden in umlaufenden Kabelpritschen offen geführt, um Reparatur, Wartung und Pflege einfach ausführen zu können. Die Gebäudekonzeption setzt auf eine werthaltige und beständige Materialwahl und Baukonstruktion, die eine sehr lange Nutzungsdauer ermöglicht. Durch die Entflechtung von Konstruktion, Innenausbau und Gebäudetechnik sind Instandhaltungsarbeiten unabhängig voneinander gut möglich. Einzelne Elemente können repariert oder erneuert werden, ohne aufwändig in die Gebäudesubstanz eingreifen zu müssen.

Text und Zeichnung: Peter Zirkel Gesellschaft von Architekten
Fotos: Till Schuster



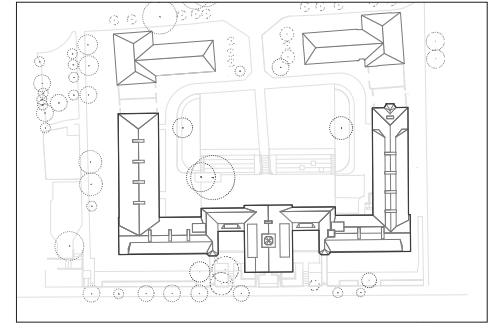
Bauherr: Landeshauptstadt Dresden, vertreten durch STESAD GmbH
Architekt: Peter Zirkel Gesellschaft von Architekten
Maßnahme: Neubau
Baukosten: 2,7 Millionen Euro
Fertigstellung: Januar 2023



Technische Universität Dresden

Fritz-Foerster-Bau

Mommsenstraße 6
01069 Dresden



Der Fritz-Foerster-Bau befindet sich zentral auf dem Campus der Technischen Universität (TU) Dresden und unterliegt dem Denkmalschutz. Über 80 Jahre beherbergte das Gebäude die chemischen Institute. Nach deren Umzug in Neubauten sollte das historische Gebäude zunächst der Architekturakademie dienen, bevor entschieden wurde, es zur zentralen Verwaltung der Universität umzufunktionieren.

Eine Besonderheit des Bauprojektes war die umfassende Entkontaminierung des Gebäudes, die aufgrund der bisherigen Nutzung durch die chemischen Institute der Universität unverzichtbar war. Detaillierte Messungen und Tests ermöglichten das chargenweise Sortieren und Trennen der verschiedenen kontaminierten Bausubstanzen, so dass eine wirtschaftliche Entsorgung möglich war. Die in massivem Mauerwerk auf 3.000 Metern Länge verlaufenden Abzugsschächte der Laboratorien wurden vorab aufwändig gereinigt. Die gründliche Entfernung von Schadstoffen sowie die effektive Beseitigung von Gerüchen gewährleisteten nun ein gesundes Raumklima.

Um das Gebäude an die geforderten Nutzungen anzupassen, war eine umfassende Neustrukturierung der vorhandenen Räumlichkeiten notwendig. Die Flügelbauten, in denen einst Labore untergebracht waren, wurden vollständig entkernt und innovativ neu aufgebaut. Herzstück der Umgestaltung war der Rückbau des alten Chemie-Hörsaals, der einem offenen Foyer, als kommunikative Mitte Platz machte. Darüber entstand ein neues Auditorium, flankiert von multifunktionalen Räumen für das Rektorat.

Eine Besonderheit bildet der neu gestaltete Innenhof. Anstelle des ursprünglich in den Hang gebauten Chemikalienlagers befindet sich nun eine große Freitreppe als Ort für Kommunikation, Aufenthalt und Veranstaltungen. Dabei wurden die historischen Wege- und Treppenanlagen kunstvoll integriert und neugestaltet, was dem Campus eine einzigartige Mischung aus Tradition und Moderne verleiht. Das Gelände der TU Dresden ist durch einen gemischten Baum- und Gehölzbestand geprägt. Weitere Pflanzungen sollen das vorhandene Grün ergänzen und die Biodiversität stärken.



Bauherr: Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement, Niederlassung Dresden II
Architektur: Code Unique Architekten
Maßnahme: Umbau
Baukosten: 55,2 Millionen Euro
Fertigstellung: August 2022

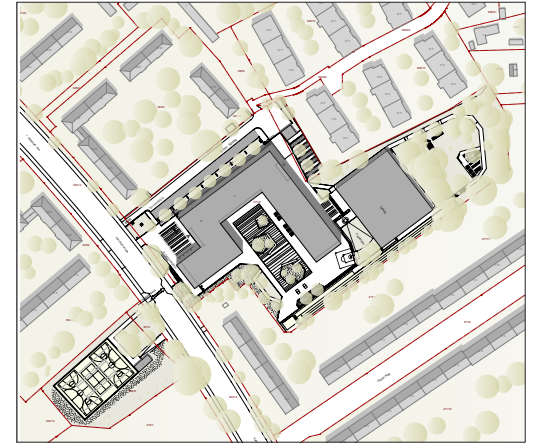
Während der Entkernung des Gebäudes wurde die historische Klinkerfassade, unterstützt durch filigrane innere Stützkonstruktionen, vollständig erhalten. Einzelne Steine und Fugen wurden behutsam ergänzt, um das historische Erscheinungsbild und die Identität des Hochschulbaus zu bewahren. Die Bleiverglasungen wurden in neue Verbundfensterkonstruktionen übernommen, während die Fassade unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes restauriert wurde. Die detailreichen Treppenhäuser wurden sorgfältig saniert. Alle baulichen Ergänzungen, wie die Verlängerung einiger Treppen ins Dachgeschoss, sind zurückhaltend integriert, dennoch klar erkennbar. Gussasphalt, schwarze Türen, Möbeleinbauten und Brüstungen harmonisieren mit dunkelrotem Linoleum und dem historischen Betonwerkstein. Ein besonderer Fokus lag auf dem ressourcenschonenden, nachhaltigen Umgang mit dem Bestand, welcher mit modernen Techniken sowie umweltfreundlichen Materialien ergänzt und aufgewertet wurde. Die Weiternutzung des historischen Bauwerks und der Erhalt der bestehenden Bausubstanz leisten dabei bedeutende Beiträge zur ökologischen Nachhaltigkeit mit einer langfristigen Perspektive.



Text und Zeichnung: Code Unique Architekten
Fotos: Albrecht Voss

Gymnasium Klotzsche

Karl-Marx-Straße 44
01109 Dresden





Bauherr: Landeshauptstadt Dresden
 Architektur: HF Architektur GmbH &
 Schubert + Horst Architekten PartG mbB
 Maßnahme: Neubau
 Baukosten: 34 Millionen Euro
 Fertigstellung: 2020

Das neu errichtete Gymnasium Klotzsche "mäandriert" von seinem Haupteingang und einem Vorplatz an der Karl-Marx-Straße, den nach Süden ausgerichteten Schulhof schützend umgreifend, bis hin zur Sporthalle nach Norden. Das Gebäude begrenzt städtebaulich das Schulgelände nach Norden sowie zur Hauptstraße und bildet das "Rückgrat" zum sonnigen Pausen- und Sportfreigelände. Die bestehende Sporthalle schließt sich nördlich an den Neubau an. Der Haupteingang wird durch einen Gebäudeunterschnitt betont und ist somit baulich überdacht. Die Schule ist viergeschossig mit einem leicht erhöhten Erdgeschoss konzipiert. Trotz seiner dominanten Baumasse vermittelt der Neubau in seiner Form städtebaulich zwischen der umgebenden mehrgeschossigen Wohnbebauung und der bestehenden Sporthalle. Die helle, strukturierte Klinkerfassade betont die Eigenständigkeit der Schule und strahlt nachhaltig eine zeitlose Eleganz aus.

Vom Vorplatz gelangt man in das Eingangsfoyer mit dem zentralen Erschließungsbereich, der gleichzeitig Aufenthaltszonen in den Pausen bietet. Eine klare Wegführung vom Eingangsfoyer ermöglicht den direkten Zugang zum Schulhof sowie zur Cafeteria und Mensa. In der Weiterführung des Eingangsfoyers nach Norden erreicht man den Ausgang zur Sporthalle. Im Erdgeschoss liegen die von Besuchern stark frequentierten Bereiche wie Aula, Mensa

und die Mehrzweckräume. Von Aula und Mensa ist der Schulhof erreichbar. Parallel zur Foyertreppe befinden sich im Erdgeschoss an der nordwestlichen Gebäudeseite die Werk- und Kunsträume. Die Klassenräume sind in den beiden äußeren Gebäudeflügeln untergebracht und nach Jahrgangsstufen geordnet. Innerhalb dieser Jahrgangsbereiche gibt es neben den Schulmediatheken und Schließfächern erweiterte Flure. Diese Flurbereiche dienen als Treffpunkte, an denen sich die Schülerinnen und Schüler des jeweiligen Jahrgangs austauschen und aufhalten können. Alle Fachkabinette liegen zentral im mittleren Gebäudeflügel und sind "auf kurzem Weg" von den Klassenzimmern erreichbar. Auf allen Etagen gibt es attraktive Pausenbereiche. Für die kleinen Pausen sind Sitzbänke in den Fluren integriert.

Die Fassade besteht aus einer sandfarbenen hellen Klinkerfassade als Vormauerung mit Kerndämmung. Das Sockelgeschoss ist dabei mit einem dunkleren Klinkerfarbton abgesetzt. Diese Mauerwerksstruktur wirkt aus der Ferne flächig und ruhig, aus der Nähe fein strukturiert. Das Ziegelmauerwerk als mineralischer Baustoff steht für Beständigkeit, Nachhaltigkeit, Tradition und Solidität. Die Teilung des Baukörpers in Fassaden- und Fensterbänder löst das Volumen in den Obergeschossen auf. Während die Brüstungsbänder in einer ebenen, ruhigen

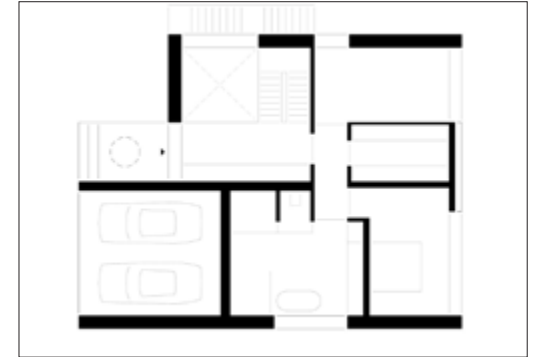
Klinkeroberfläche gehalten werden, erhält das Vormauerwerk an den Wandschäften zwischen den Fensterebenen sowie an den Giebelbereichen eine plastische Struktur.

Im Gebäudeinneren setzt sich die elegante zurückhaltende Material- und Farbgebung bei der Gestaltung der Oberflächen und Einbauteile fort. Alle Wände, Türen und Einbauten wurden entsprechend des Leit- und Gestaltungskonzeptes farbig beschichtet. Die Räume und Fensterbänke wurden mit einem warmen Holzfarbton in Ahorn-Dekor versehen. Die innenliegenden Pausenfreiflächen und Begegnungszonen werden mit Sitz- und Kommunikationselementen gegliedert. In den Foyer- und Flurbereichen gibt es Schließfächanlagen für alle Schüler.

Text und Zeichnung: HF Architektur & Schubert + Horst Architekten
 Fotos: Till Schuster

Haus am Hang Weißer Hirsch

01326 Dresden



Die Villa im Dresdner Stadtteil "Weißer Hirsch" befindet sich durch ihre Lage am Elbhang in einer topographisch anspruchsvollen Lage. Der dreigeschossige Bau wurde sorgfältig dimensioniert auf die Gebäude der Umgebung abgestimmt und in den Hang eingefügt. Ziel war ein zeitloses Haus, eine klare Architektursprache sowie die Wertigkeit und Materialien der umgebenden Bauten aufzunehmen. Das einfach gehaltene kubische Volumen des Gebäudes prägen im wesentlichen fünf Merkmale: die Fassadenstruktur mit Betonbändern, geschosshohe Ziegelausfachungen und dazwischen eingefügte Fensteröffnungen, die Eingangspartie mit Garage sowie der überdachten Haustür, diagonal angeordnete Loggien im oberen Geschoss und die Gartenfassade.

Die Fassadenstruktur mit scheinbar frei gesetzten Öffnungen lockert die Strenge des Baukörpers auf. Fassadenbänder, Wandscheiben und Öffnungen basieren auf einer festen Grundordnung gehen ein kompositorisches Spiel ein. Das Entree und die Garage formen sich aus dieser Ordnung ergänzt durch bronzefarbene Eingangselemente. Die diagonal zueinander positionierten Gebäudeecken sind durch Loggien besetzt. Eckverglasungen lassen hier das Innere jeweils sichtbar werden. Dieser Effekt wird begleitet durch die subtile Ablesbarkeit einer Dachzone. Die Hanglage prägt auch die Nutzung und Erschließung, eine frei im Raum befindliche Treppe führt vom Eingang hinab in die Gartenebene mit den Wohnbereichen.

Text und Zeichnung: Leinert Lorenz Architekten BDA

Fotos: Till Schuster

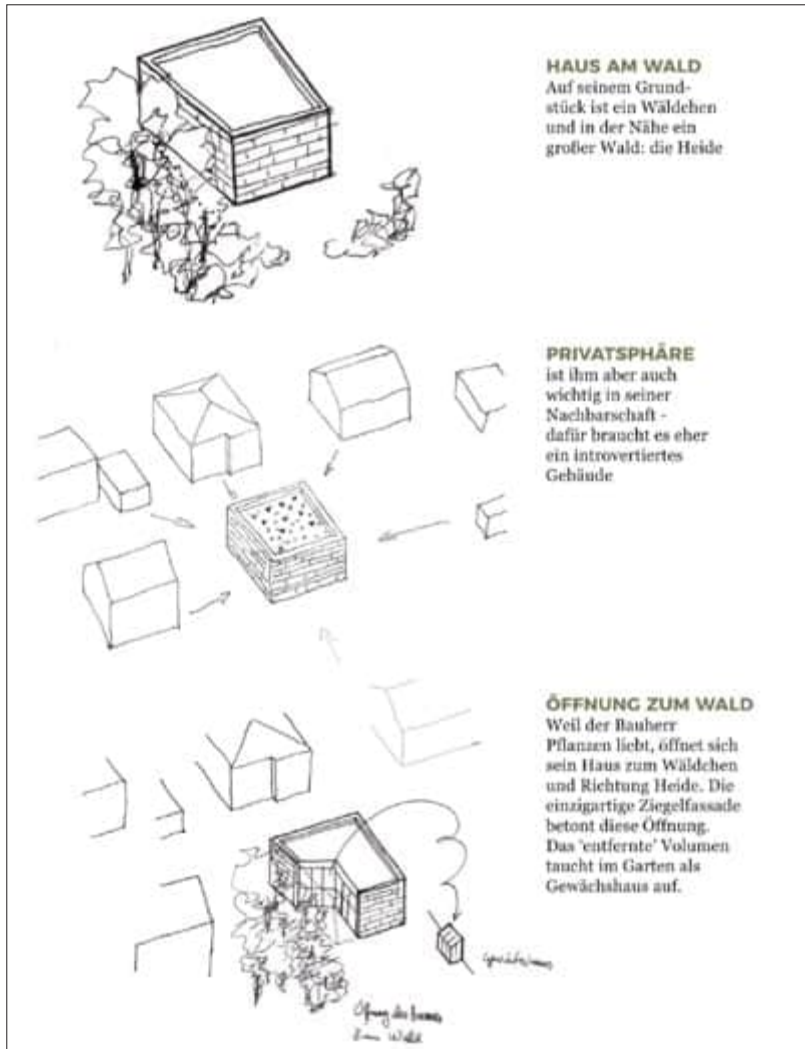


Bauherr: privat
 Architektur: Leinert Lorenz Architekten BDA
 Maßnahme: Neubau
 Baukosten: keine Angabe
 Fertigstellung: Juni 2023



Haus am Wald Klotzsche

Tichystraße 12 a
01109 Dresden



Dieses besondere Wohnhaus im Stadtteil Weißer Hirsch erzählt von der Liebe des Bauherrn zu den Pflanzen und der Natur. Es fügt sich in die Nachbarschaft ein und ermöglicht trotzdem Privatsphäre, indem es sich nur zu dem kleinen Wäldchen an der Dresdner Heide maximal öffnet.

Seine experimentelle Ziegelfassade betont die wichtigsten Punkte: die große Öffnung des Hauses zum Wäldchen und den Sockel als Verbindung zum Erdreich. Verschiedene Details machen die Natur, den Wechsel der Jahreszeiten und das Wetter draußen sowie im Inneren erfahrbar. Ein kleines Wasserbecken an der Glasfassade spiegelt die Sonnenstrahlen, die durch die Baumwipfel scheinen, an die Decke des Wohnbereichs im Erdgeschoss. Das soll an den großen Wald in der Nähe erinnern: die Dresdner Heide und das Spiel der Sonnenstrahlen am Prießnitzbach. Im Winter wird die Kälte greifbar, wenn man neben dem Kamin sitzend den winterlichen Garten beobachten kann. Wenn die Zweige im Wind wiegen, werfen sie ihre Schatten in das Gebäude und machen das Wetter im Inneren sinnlich spürbar. Ein Teil des Wohnbereiches kann über eine flexible Glaswand abgeteilt werden. Dieses "grüne Wohnzimmer" kann im Winter als Wintergarten oder thermischer Pufferraum genutzt werden. Die Tageszeiten und die damit verbundenen verschiedenen Einfallswinkel des Lichtes werden durch die besondere Ziegelfassade betont. Durch das Ziegelrelief entstehen unterschiedliche Schattenspiele und machen den Sonnenstand und das räumliche Ziegelgebilde greifbar. Die Oberflächenmaterialien betonen ihre jeweilige Lage: Der Boden im Erdgeschoss betont das nahe Erdreich durch seine dunklen, braunen Töne. Die Decke darüber ist holzsichtig von unten und oben. Sie nimmt Bezug zu den nahen Baumkronen auf. Die Dachdecke dagegen erinnert durch den weißen, wolkigen Akustikputz an den Himmel darüber.

Eine lange Lebensdauer ist zentral für die Nachhaltigkeit eines Gebäudes. Um dies zu erreichen, sollte es leicht an neue Umstände anpassbar sein. Deshalb wurde dieses Haus so entworfen, dass mit wenigen Eingriffen zwei Wohnungen geschaffen werden könnten – eine im Erd- und eine zweite im Obergeschoss. Außerdem sind die Decken des Wohnbereichs und des als Arbeitsbereich nutzbaren Flurs im Obergeschoss mit Akustikholzpaneelen sowie mit Akustikputz bekleidet. Dies ermöglicht nicht nur höreingeschränkten Personen im Alter, an den Gesprächen noch teilzuhaben – es schafft trotz der großzügigen Raumhöhe im Erdgeschoss auch eine angenehme wohnliche Atmosphäre. Die Liebe des Bauherrn zur Natur zeigt sich auch in dem begrünten Flachdach, in der Regenwasserversickerung oder der Grauwasseranlage. Gleichzeitig wird das Gebäude vollständig mit regenerativer Fernwärme aus dem lokalen Netz beheizt. Auch hier ist eine zukünftige Teilung in zwei Wohnungen bereits

vorbereitet. Die Ziegelfassade ist wartungsarm und sehr dauerhaft. Die besondere und auch seltene Bauweise soll Gebäude auch in Zukunft effektiv vor Veränderung oder gar Abriss schützen.

Das Gebäude besitzt massive Ziegelaußenwände – innen als Dämmmauerwerk und außen als Verblendziegelmauerwerk. Zusammen mit den Betondecken erhält das Gebäude durch die hohe Speichermasse ein angenehmes Klima über das ganze Jahr.

Text und Zeichnung: AHA Studio
Fotos: Till Schuster



Bauherr: privat
Architektur: AHA Studio
Maßnahme: Neubau
Baukosten: 1,1 Millionen Euro
Fertigstellung: 2022



Haus der Kathedrale Dresden

Schloßstraße 24
01067 Dresden



Als eines der ersten Gebäude nach der politischen Wende 1990 wurde das ehemalige Kanzleihaus in unmittelbarer Nachbarschaft zu Stallhof und Residenzschloss im heute denkmalgeschützten kulturhistorischen Zentrum der Dresdner Altstadt 1997 wiederaufgebaut.

Um das Haus für die Öffentlichkeit zugänglicher zu machen, wurde das heutige Haus der Kathedrale nach nur 20 Jahren Nutzung ab 2019 saniert und umgebaut. Das Haus vereint verschiedene Nutzungen des Bistums Dresden-Meißen: den Bischofssitz und die zugehörige Verwaltung, Wohnungen und Gästewohnungen, Gemeinde- und Jugendräume der Hofkirche sowie diverse öffentliche Veranstaltungsräume, die auch für externe Veranstaltungen genutzt werden können. In sieben Teilbaumaßnahmen wurden im laufenden Betrieb die nebeneinander liegenden öffentlichen, halböffentlichen und privaten Einheiten neu geordnet und erweitert. Dafür wurden die Raumfassungen der Veranstaltungsräume neu gestaltet, eine lichterfüllte Kapelle als geschützter Ort des Gebets in der Mitte des Hauses verortet und ein dunkler Flur als neue Bibliothek umgewandelt. Alle ebenerdigen Nutzungen öffnen sich zum als Wandelgang gestalteten Hof. Er ist jetzt eine halböffentliche Begegnungs- und Veranstaltungsfläche. Die ehemalige Kfz-Zufahrt dient als neuer Haupteingang und richtet das Haus der Kathedrale dadurch zur Schloßstraße hin zum öffentlichen Bereich aus.

Text und Zeichnung: Alexander Poetzsch Architekturen
Fotos: Brigida Gonzáles

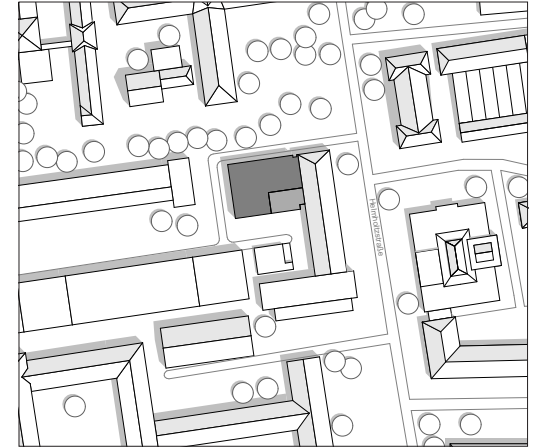
Bauherr: Bistum Dresden-Meißen
Architektur: Alexander Poetzsch Architekturen
Maßnahme: Umbau und Sanierung
Baukosten: 5,6 Millionen Euro
Fertigstellung: Oktober 2021



Technische Universität Dresden

Institut für Energietechnik

Helmholtzstraße 14
01069 Dresden



Das neu gebaute Forschungsgebäude des Instituts für Energietechnik (IET) befindet sich auf dem im südlichen Stadtgebiet gelegenen Campus der Technischen Universität Dresden. Es handelt sich um ein auf die speziellen Anforderungen zugeschnittenes Funktionsgebäude, welches rückwärtig an den bestehenden Merkel-Bau aus den 1960er Jahren angebaut wurde. Zwischen dem L-förmigen Neubauteil und dem Haupteingangsfoyer des Merkel-Baus entstand eine eingeschossige Halle. Auf der Nordseite ist im Anbau eine leicht zurückgesetzte Fuge gestaltet, die in ihrer Höhenentwicklung die Bestandstraupe aufnimmt und das große Bauvolumen des Anbaus vom Bestand absetzt. Der Rücksprung wird im Sockelgeschoss als Unterschnitt fortgesetzt und bildet den Gebäudezugang. Mit dem neuen Anbau gibt es nun auch einen barrierefreien Zugang zum gesamten Gebäudekomplex. Die bisher fehlenden notwendigen Rettungswege sind nun ebenso hergestellt.

In dem viergeschossigen Neubau wurden mit den zum Teil mehrgeschossigen Versuchshallen, Messräumen, Prüfständen und Laboren optimale Bedingungen für die hochspezifischen Raumanforderungen des IET geschaffen. Die nutzungsbedingt sehr unterschiedlichen Raumgrößen und Anforderungen (zum Beispiel an Lärm, Temperatur, Erschütterungsfreiheit) wurden dabei in einem kompakten Baukörper vereinigt, ohne sich zu beeinträchtigen.

Das Gebäude besteht aus einer massiven Stahlbetonkonstruktion mit einer vorgehängten, hinterlüfteten



Bauherr: Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement, Niederlassung Dresden II
 Architektur: Schubert + Horst Architekten PartG mbB
 Maßnahme: Ersatzneubau
 Baukosten: 16,3 Millionen Euro
 Fertigstellung: 2022

Fassade aus hellen, speziell für dieses Gebäude entwickelten, dreidimensional gefalteten Blechtafeln. Der neu entstandene Forschungskomplex hebt sich mit seiner dynamischen, silbrig glänzenden Aluminiumfassade klar als moderner Anbau von dem denkmalgeschützten, putzsichtigen Merkel-Bau ab. Die Fassadengestaltung des Neubaus erfolgte im Zusammenspiel mit der Umgebung unter Fortführung der Nachbarfassaden im Innenhof. So wurden die Farbigkeit und Materialität der oberen Fassadentafeln des kleinen Technikgebäudes aufgenommen und durch Änderung der Proportion und Kantung der Tafeln abstrahiert auf den neuen Baukörper übertragen. Die Besonderheit der Nutzung (IET) sollte auch nach außen hin erkennbar sein. Die circa zwei Meter hohen Aluminiumtafeln wurden dafür asymmetrisch gefaltet, so dass ungefähr im Dreiteilspunkt auf einer Seite der Platte eine Spitze mit einer Auskragung von circa fünf Zentimetern ausgebildet wird. Über die Fassadenfläche wurden die einzelnen Module immer wieder gedreht und gespiegelt, so dass ein unregelmäßiges Spiel entstand, obwohl die Anordnung stets dem gleichen System folgt. Das verwendete Aluminium ist besonders witterungs- und UV-beständig, langlebig, wartungsarm sowie vollständig recycelbar. Bei der Neugestaltung der Außenanlagen sowie des rückwärtigen Hofes wurde berücksichtigt, das neu errichtete Forschungsgebäude sowie den Merkel-Bau sinnvoll zu erschließen.

Text und Zeichnung: Schubert + Horst Architekten
 Fotos: Till Schuster



Neubau Neuapostolische Kirche Dresden-Süd

Pirnaer Landstraße 179
01257 Dresden



Das neu errichtete Kirchgebäude der Neuapostolischen Kirche an der Pirnaer Landstraße im Stadtteil Leuben setzt einen Akzent im urbanen Stadtraum. Die Kuppel der Kirche reiht sich wie in einer Perlenkette in die architektonische Abfolge der wichtigen Gebäude an der Ausfahrtsstraße nach Pirna ein und markiert die T-Kreuzung der einmündenden baumbestandenen Kastanienstraße. Das Gebäude vermittelt zwischen großmaßstäblichen Fabrikhallen und Wohnblocks im Süden sowie der eher kleinteiligen Bebauung im Norden und Osten. Das als Holzbau errichtete Gebäude erhält durch seine Holzverschalung eine positive, warme Ausstrahlung. Gleichzeitig verleiht es dem Bau Prägnanz und Charakter. Es wird dem Anspruch an eine signifikante Gestaltung öffentlicher Gebäude in der Stadt Dresden Rechnung getragen.

Der Neubau besteht aus zwei Teilen und ist barrierefrei zugänglich. Die Kirchenrotunde und der Funktionsflügel stehen in baukörperlicher sowie funktionaler Beziehung und definieren die Räume auf dem Grundstück neu. Die beiden Gebäude werden durch ein gemeinsames Foyer miteinander verbunden. Die ruhige, klar gegliederte Fassade der Rotunde besteht im Wesentlichen aus drei Elementen: der geschlossenen holzverkleideten Fassade aus dunkelrot lasiertem Lärchenholz, den farbig verglasten Fensterbereichen und der blechgedeckten Kuppel.

Das Funktionsgebäude tritt mit seiner zurückhaltenden vergrauten Holzfassade hinter den Kirchenbau zurück. Das zwischengelagerte Foyer mit seiner großzügigen Verglasung ist als Haupteingang klar zu erkennen. Betritt man aus dem Foyer den Kirchenraum, wird der Blick von der gebogenen Lehmwand über das farbige Fensterband hinauf zur schwebenden Holzkuppel gelenkt. Das tragende Holzgewölbe besteht aus gebogenen Rauten, die sich zur runden Lichtöffnung in der Kuppel hinaufschwingen: dem Opäum. Dieses Oberlicht ist unzentrisch in Richtung Altar verschoben und beleuchtet den gesamten

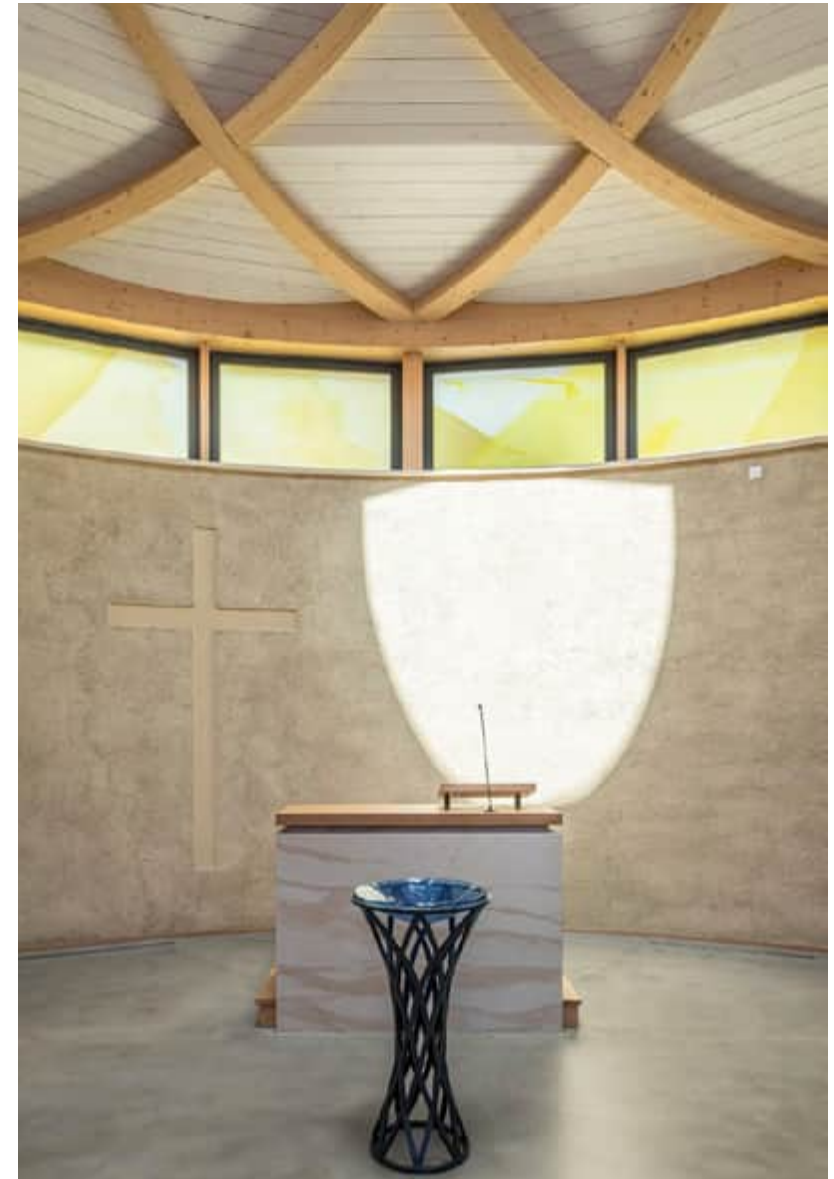


Raum. Im Wechsel der Tages- und Jahreszeiten wandert dessen Lichtschein durch den Raum und verleiht im Zusammenspiel mit den von einem Glaskünstler gestalteten farbigen Kirchenfenstern dem Raum eine ständig wechselnde Atmosphäre. Unter der Kuppel ruht der Altar aus schwerem Elbsandstein als fester Pol im flexibel möblierbaren Kirchenraum. Die Geometrie des zeltartigen Kuppelgewölbes besteht aus sich nach oben verjüngenden Rauten. Diese wurden aus vorgebogenen Leimholzbindern mit einer Fünfsachsfräse gefertigt, wobei die CAD-Daten der Planer direkt in die Maschinensprache der Fräse übertragen wurden. Innerhalb von drei Tagen konnten die Zimmerleute die 80 unterschiedlichen formgenauen Leimholzelemente zur Kuppel zusammensetzen. Einmal verschraubt, bildet das zwölf Meter spannende Holzgeflecht eine stabile Gewölbeschale. Die organische Form des Kirchsaales zeigt das Potenzial des Werkstoffes Holz auf. Neben der hohen Sichtqualität besticht der Kirchenraum durch seine Raumakustik, die durch die Akustikdämmung des offenporigen Lehmputzes auf Schilfrohr erreicht wird.



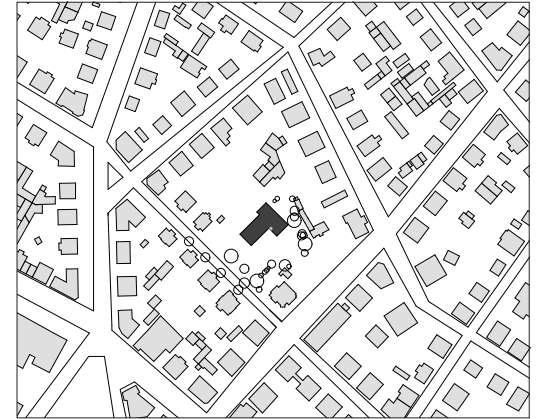
Text und Zeichnung: Reiter Architekten
Fotos: Steffen Spitzner

Bauherr: Neuapostolische Kirche Nord- und Ostdeutschland,
Hannover
Architektur: Reiter Architekten GmbH
Maßnahme: Neubau
Baukosten 2,2 Millionen Euro
Fertigstellung: 2022



Ersatzneubau der Kindertageseinrichtung "Gänseblümchen"

Traubestraße 7
01277 Dresden





Der Ersatzneubau der Kindertageseinrichtung "Gänseblümchen" erfolgte an gleicher Stelle des Bestandsgebäudes auf der Traubestraße in Blasewitz. Der L-förmige Neubau ist zweigeschossig und verfügt über einen nach Nordwesten ausgerichteten Vorplatz für alle Ankommenden. Durch die Anordnung des Gebäudes auf dem Grundstück ist der Außenspielbereich im Süden vom zur Straße ausgerichteten Ankunftsbereich klar abgegrenzt. Der Neubau erhielt eine helle Klinkerfassade, welche mit einzelnen farbig glasierten Steinen aufgelockert und akzentuiert ist. Besondere Bereiche und Eingänge wurden mit großflächigen in Bronze eloxierten Aluminiumpaneelen betont und sind so in der Fassade ablesbar. Die Fensterelemente bestehen aus einer Aluminiumkonstruktion. Der außenliegende Sonnenschutz der Aufenthaltsräume erfolgt im Obergeschoss mit Ausstellmarkisen, die im abgewinkelten, herabgelassenen Zustand dennoch den Ausblick für Kinder in den Garten ermöglichen. Im Erdgeschoss bieten Senkrechtmärkisen

und großzügige Gelenkarmmarkisen den Sonnenschutz, welche gleichzeitig die Verschattung der Freiterrasse des Speiseraums ermöglichen. Das Gebäude erhielt ein extensiv begrüntes Flachdach mit einer außenliegenden Dachentwässerung, die durch die Klinkerfassade verdeckt ist. Die Kindertageseinrichtung bietet Platz für 105 Kinder in sechs Gruppen. Der Zugang erfolgt über den nordwestlich gelegenen Haupteingangsbereich. Über das zentrale Spielfoyer im Erdgeschoss für alle Kindergruppen gelangt man zu den beiden Gemeinschaftsräumen sowie zum Speise- und Mehrzweckraum. Von hier ist auch ein Durchblick zum südlichen Gartenbereich möglich. Weiterhin lassen sich über das Foyer das barrierefreie Gäste-WC, der Aufzug, das Garten-WC für die Kinder, der Hausmeisterraum mit einer integrierten Kinderwerkstatt sowie die Ausgabeküche erreichen.

Im Gebäude gibt es insgesamt drei Gruppenbereiche. Jeweils zwei Gruppenräume verfügen über einen gemeinsamen Waschsalon und einen eigenen Garderobenbereich. Alle Gruppenräume sind nach Süden ausgerichtet. Die Räume für die Krippenkinder sowie eine Mischgruppe befinden sich im Erdgeschoss des südlichen Gebäudeteils mit direkt angrenzenden Außenterrassen. Der Kindergartenbereich mit vier Gruppenräumen liegt im Obergeschoss. Ein großzügiges, zentral gelegenes Spielfoyer im nördlichen Gebäudeteil verbindet die Gruppen und unterstützt das offene Konzept der Kindertageseinrichtung.

Da in der Traubestraße keine Fernwärmeversorgung anliegt, musste für das Gebäude eine Eigenwärmeversorgung errichtet werden. Mit dem Anschluss des Grundstückes an die Gasversorgung wurde eine bivalente Wärmeerzeugungsanlage mit einem Gas-Brennwertkessel und einer Luftwärmepumpe für die Nutzung von erneuerbaren Energien installiert.

Die Freianlagen wurden neu gestaltet. Der Baumbestand blieb weitestgehend erhalten. Eine neu gebaute Bahn zum Rollerfahren durchzieht das Gelände entlang der Traubestraße. Der Ballplatz und der Spielhügel befinden sich wieder am ursprünglichen Ort. Die Beete direkt an der Speiseterrasse können von den Kindern selbst bepflanzt werden. Die neue Zaunanlage entlang der Zufahrtsstraße ermöglicht den Kindern ein unbeschwertes, sicheres Spielen im Freien und den Zugang zum Gebäude.

Text und Zeichnung: Schubert + Horst Architekten
Fotos: Till Schuster

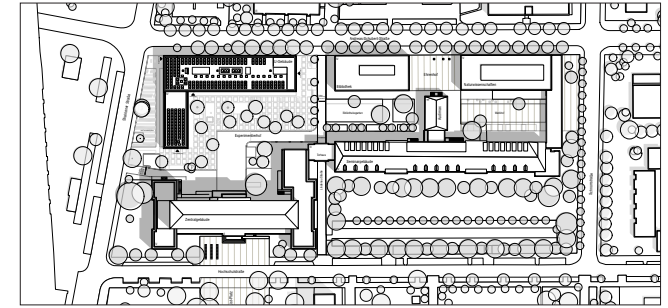
Bauherr: Landeshauptstadt Dresden
Architektur: Schubert + Horst Architekten PartG mbB
Maßnahme: Neubau
Baukosten: 5,9 Millionen Euro
Fertigstellung: 2023



Hochschule für Technik und Wirtschaft Neubau Lehr- und Laborgebäude

Helmholtzstraße 14
01069 Dresden

Text und Zeichnung: Rohdecan Architekten GmbH
Fotos: Till Schuster



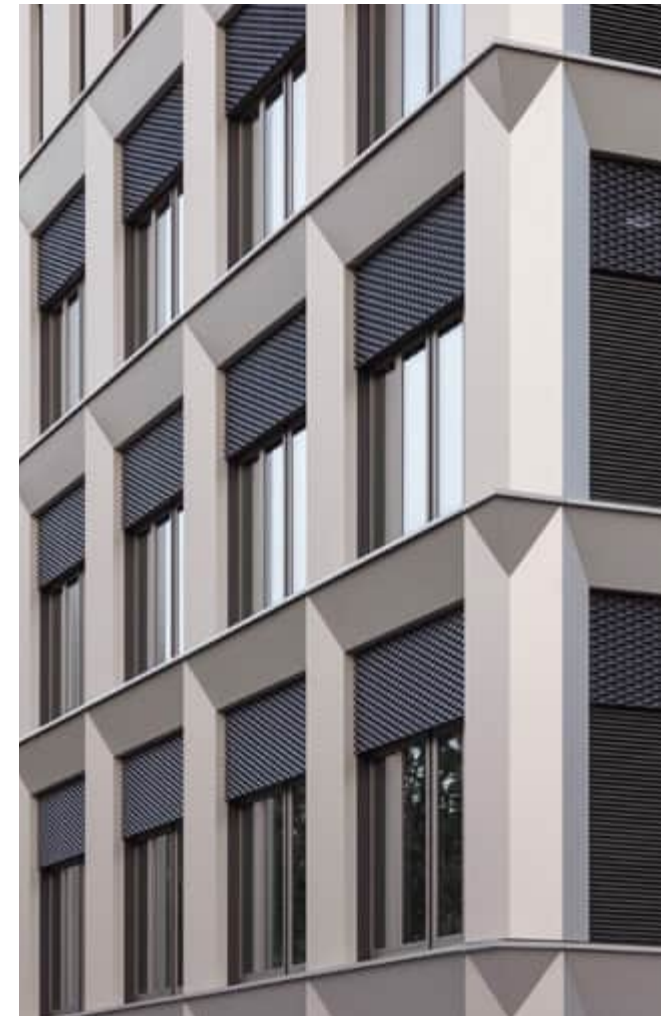
Der neue Lehr- und Laborgebäudekomplex der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden vervollständigt harmonisch die orthogonale Struktur des bestehenden Campus. Der L-Förmige, viergeschossige Hauptbaukörper und die zweigeschossige "Krone" präsentieren sich als beeindruckende Elemente in der großmaßstäblichen Komposition entlang der Strehlemer Straße und Andreas-Schubert-Straße. Während das Hauptgebäude in seiner Geschossigkeit und städtebaulichen Positionierung an die Grundhöhe des Campus anknüpft, stellt die "Krone" nicht nur einen markanten städtebaulichen Akzent dar, sondern auch ein selbstbewusstes Gegenüber zur imposanten Höhenentwicklung des Zentralgebäudes, ohne jedoch dessen Dominanz zu untergraben. Organisatorisch wurde die Herausforderung gelöst, die vielfältigen Anforderungen von sieben unabhängigen Instituten und Nutzern in einem gemeinsamen, multifunktionalen Gebäude optimal zu strukturieren. Die Grundrisseaufteilung orientiert sich an den Prinzipien der Funktionalität, Flexibilität und Kommunikation. Während Lehr- und Laborräume in einem breiteren Gebäudeflügel mit einer Dreibund-Struktur untergebracht sind, dient der schmalere nördliche Flügel einer variablen Büronutzung. Die verschiedenen Lehrbereiche sind über eine zentrale Mall im

Inneren des Laborflügels erschlossen und miteinander vernetzt. Die Lehrkabinette im fünften Stock formen eine galerieartige Enfilade mit Oberlichtern, wobei die Gänge selbst Teil des Raumes werden. Die zentralen Ausstellungsflächen befinden sich an der kommunikativen Haupttreppe in der "Krone" mit Blick auf die Stadt.

Die kompakte Bauweise, die dadurch entstehende hohe Energieeffizienz und die durchdachte Grundrissorganisation bilden die Eckpfeiler für eine wirtschaftliche Lösung. Das Fassadenbild folgt einer regelmäßigen, plastischen Rasterstruktur, die sich aus den inneren Strukturprinzipien des Gebäudes ableitet. Die präzise angeordneten Metallelemente fügen sich in ihrer Größe und champagne- bis goldbronzenen Farbgebung harmonisch zwischen Zentralgebäude und Bibliothek ein und verbinden so die drei Gebäude zu einem Ensemble. Durch die Füllung der Rasterfelder mit Fenstern, Türen oder Lüftungselementen erhält das Gebäude ein elegant technoides Erscheinungsbild als Verweis auf seine innere Funktion. Die Technikzentralen für alle Gewerke und Medien sind zweigeschossig unterirdisch untergebracht, wodurch die Dachfläche als "fünfte Fassade" für Photovoltaik und als Versuchsfläche genutzt werden kann. Die Räume der Technikbereiche sowie Schachtfelder bieten Reserven für

Bauherr: Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement, Niederlassung Dresden II
Architektur: Rohdecan Architekten GmbH
Freianlagen: r + b landschaft s architektur
Maßnahme: Neubau
Baukosten: 68,6 Millionen Euro
Fertigstellung: 2023

Erweiterungen, womit der Neubau auch die hohen Standards des Bewertungssystems für Nachhaltiges Bauen (BNB) des Bundesbauministeriums erfüllt.



Stadtreparatur Hüblerplatz

Bergmannstraße 1
01309 Dresden



Text und Zeichnung: G. N. b. h. Architekten



Foto: Sebastian Weingart



Foto: G. N. b. h. Architekten

Mit dem Neubau des Wohnhauses Bergmannstraße 1 in Striesen konnte eine Reparatur des Stadtgrundrisses an einer doch recht prominenten Stelle auf der Südseite des Hüblerplatzes realisiert werden. An der Einmündung der Bergmannstraße in den Hüblerplatz bildet es das Pendant zum Eckgebäude an der Eisenacher Straße und damit als Abschluss der Häuserzeile die räumlich wichtige Fassung des Platzes. Das Gebäude liegt an der stark frequentierten Wegeverbindung zwischen den beiden Flussseiten an der Elbe von Loschwitz über das Blaue Wunder in Richtung Blasewitz, Striesen und Gruna.

Durch den Straßenverlauf von der Hüblerstraße um den Hüblerplatz in Richtung Bergmannstraße bewegen sich Fahrradfahrer, Autofahrer und Fahrgäste der Buslinie 63 von Nordosten kommend direkt auf das Gebäude zu, wodurch es eine besondere Präsenz erhält. Nachdem der gründerzeitliche Vorgängerbau Ende des zweiten Weltkrieges zerstört wurde (vom Nachbargebäude Bergmannstraße 3 blieben immerhin noch zwei Drittel erhalten) stand auf dem Grundstück bis zuletzt ein behelfsmäßiger, eingeschossiger Flachbau. Damit bildete es eine stadträumlich sehr unbefriedigende Situation. Unter der Anforderung der maximalen Grundstücksausnutzung und unter Berücksichtigung der kurz vorher in Kraft getretenen Erhaltungssatzung wurde mit diffizilem Zuschnitt ein Mehrfamilienhaus mit Tiefgarage in Form eines klassischen Zweispanners entworfen. Lediglich das obere Mansarddach bildet mit der rechten unteren Mansarde eine Maisonett-Wohnung. Die Straßenfassade knickt wie sein Pendant an der Eisenacher Straße an der Ecke des Hüblerplatzes in die Bergmannstraße ab. Dieser "Knickpunkt" ist in Form des Treppenhauses mit Aufzugsschacht, welches in Fassadenebene über die Traufe hinaus ragt, klar akzentuiert, so dass die Häuserreihe des Platzes hier einen eindeutigen Abschluss erhält. Die Öffnung der Fassade im Erdgeschoss und das massive Vordach betonen den Eingang.

Die Fassade ist klassisch in eine glatt geputzte Sockelzone im Erdgeschoss, die drei Obergeschosse mit französischen Fenstern und die in dunklen, durchgefärbten Dachsteinen gedeckte Mansarde gegliedert. Die Obergeschosse sind mit einem groben, vertikalen Besenstrich verputzt und durch umlaufende, glatte Bänder voneinander abgesetzt. Je nach Sonnenstand und Einfall des Sonnenlichts ergibt sich damit ein belebtes und verändertes Erscheinungsbild. Die ausgerundeten Gebäudeecken lassen auf der Straßenseite erahnen, wie die geschossweisen Bänder in die ebenfalls ausgerundeten Austritte und großzügigen Balkone übergehen. Während das Untergeschoss und Teile des Erdgeschosses statisch bedingt in Stahlbeton ausgeführt wurden, besteht die Fassade ansonsten

aus wärmedämmenden Hochlochziegeln, womit auf den Einsatz eines Wärmedämmverbundsystems verzichtet werden konnte. Die Fenster und Schiebetür-Elemente sind als hochwertige Holz-Alu-Fenster mit Dreifach-Verglasung ausgeführt. Der komplette Innenausbau ist in hellen Tönen gehalten. Großformatiger keramischer Plattenbelag sorgt für einen hohen Wirkungsgrad der Fußbodenheizung und strahlt in Kombination mit den bodentiefen Fenstern, den hohen maßgefertigten Innentüren und einer gehobenen Sanitärausstattung insgesamt Großzügigkeit aus.

Die etwas außergewöhnliche Grundrissform, welche sich aus dem Zuschnitt des Grundstücks ergab, zeichnet sich im Treppenhaus ab, welches sich zur Straße hin entsprechend der beiden Winkel aufweitet. Dies konnte dazu genutzt werden, das Treppenauge in einer freien Form weiter zu öffnen und damit dem Gebäude auch innenräumlich seinen besonderen Charakter zu vermitteln.

Der Personenaufzug ermöglicht den barrierefreien Zugang zu allen Etagen. Die beiden Erdgeschosswohnungen sind für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen ausgeführt und gewährleisten eine barrierefreie Erschließung ohne technische Hilfsmittel. Die zehn Pkw-Stellplätze in der Tiefgarage sind allesamt mit Elektroladestationen ausgerüstet, welche aufgrund der zu erwartenden nicht immer ausreichenden Ladekapazitäten elektronisch gesteuert sind. Aufgrund der eingeschränkten Platzverhältnisse auf dem Grundstück und auch aus gestalterischen Gründen war für die Erschließung der Tiefgarage der Bau einer Rampe nicht möglich, so dass die Stellplätze über eine Pkw-Scherenhubbühne erreichbar sind.

Dieser wurde dreiseitig eingehaust und mit einem Gründach versehen. Die Außenanlagen beschränken sich im Wesentlichen auf die Gestaltung der Zaunanlage entlang der Straße, welche mit der Denkmalpflege abzustimmen war. In Korrespondenz hierzu wurde auch die Einhausung des Pkw-Aufzugs gestaltet. Die restlichen Grundstücksgrenzen sind mit Hecken eingefasst.

Mit dem Baubeginn im Herbst 2020 geriet das Vorhaben in vollem Maße in eine Zeit, in welcher es durch sich häufig ändernde Corona-Schutzmaßnahmen zu Personalausfällen durch Quarantäne sowie Betreuungsaufgaben von Kindern, unvorhersehbare Preissteigerungen und Lieferengpässen den Baufortschritt massiv erschwerten. Insofern war es erfreulich, dass das Bauvorhaben nach knapp zweieinhalb Jahren in dieser Qualität abgeschlossen werden konnte.

Bauherr: privat
Architektur: G. N. b. h. Architekten Grill & Neumann PartG mbB
Maßnahme: denkmalgerechte Sanierung
Baukosten: keine Angabe
Fertigstellung: Mai 2023



Foto: G. N. b. h. Architekten



Foto: Sebastian Weingart

Naturbad Mockritz

Sanierung eines Funktionsgebäudes

Münzteichweg 22 b
01217 Dresden



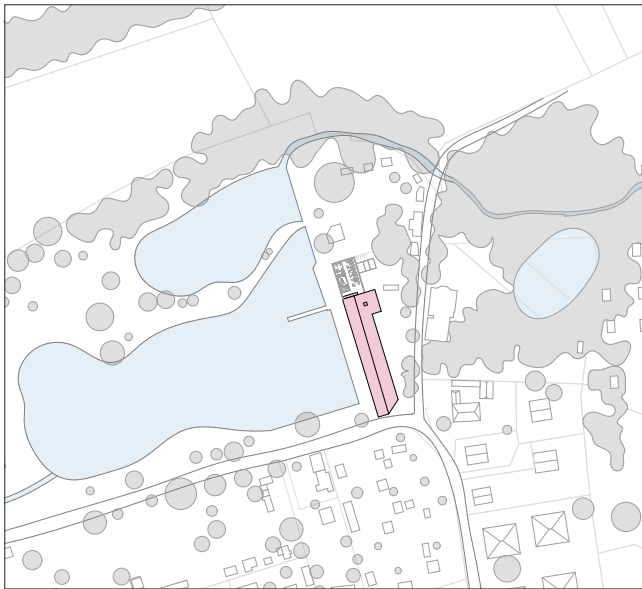
Für das im Landschaftsschutzgebiet Kaitzbach liegende Naturbad in Mockritz wurde eine alte Tischlerei in ein neues Servicegebäude für das Bad transformiert. Die bestehenden Defizite des Bades in Bezug auf moderne Umkleide- und Sanitärbereiche für Badegäste und Personal sind damit gelöst sowie ein zeitgemäßer Imbissbereich mit Außenflächen geschaffen worden.

Der Eingangsbereich zum Freibad ist attraktiv neu gestaltet und empfängt jetzt den Badbesucher, indem das Naturbad nach außen in Erscheinung tritt. Es entstand ein barrierefreier Zugang sowie eine Wartezone für stark frequentierte Tage.

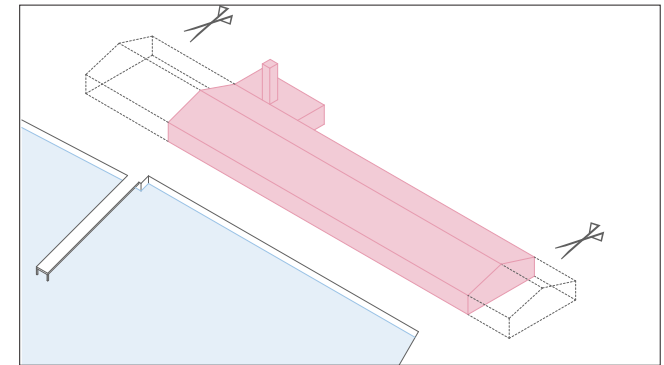
Das Bestandsgebäude inklusive Dachkonstruktion mit neuer

Photovoltaik-Anlage ist umfangreich saniert, an beiden Enden eingekürzt und zurückgebaut. Passend zum Naturbadcharakter hat das Gebäude eine einheitliche Fassadenstruktur in Holz erhalten. Dieses Gestaltungsmittel vereint die verschiedenen Funktionsbereiche miteinander. Der Bauherr hat sich bewusst gegen einen Ersatzneubau entschieden, um die bestehende Bausubstanz nachhaltig weiter zu nutzen. Die städtebauliche Einordnung und die Gebäudeform bildeten die Basis für den Erhalt des Ensembles. Der massiv durch Wasserschäden beeinträchtigte, nördliche Gebäudeteil ist für eine erhöhte Freisitz- und Spielplatzfläche zurückgebaut worden. Die neu gestaltete Freifläche am nördlichen

Ende des Gebäudes sowie ab Eingangsüberdachung im Süden bilden den ursprünglichen Gebäudeumriss ab. Der Bestandsschornstein des ehemaligen Heizhauses wurde instandgesetzt. Er dient jetzt als Landmarke. Die umfassende, vorgehangene Holzfassade als neue "Schale" auf der ehemaligen Tischlerei begründet sich mit historischen Strukturen von Gebäuden im Naturbad und interagiert mit dem schützenswerten großen Baumbestand im Bad. Der Baustoff Holz ist ökologisch nachhaltig und ermöglicht mit der vorgehangenen Konstruktion den Erhalt der Bestandsputzfassaden des weitergenutzten Massivbaues. Es wurden einheimische Hölzer mit einer guten Gesamtenergiebilanz verwendet.



Bauherr: Dresdner Bäder GmbH
 Architektur: Schubert + Horst Architekten PartG mbB
 Maßnahme: Umbau
 Baukosten: 1,5 Millionen Euro
 Fertigstellung: 2022



Identitätsstiftend scheint der Bestandsbau durch die neue zweite Haut aus Holzlamellen. Die bunte Farbgebung symbolisiert Offenheit, Freiheit und Dynamik; ganz im Sinne der Freiluftbad-Kultur. Die Holzfassade des Gebäudes verschmilzt mit dem ihm umgebenden Grün und dem Landschaftsraum. Die Architektur ist schlicht und gleichzeitig prägend für den Ort und schließt den Badbereich städtebaulich logisch nach Norden zum ehemaligen Grundschlösschen ab. Die bestehenden Holzdachkonstruktionen sind vollständig statisch erneuert und erhalten worden. Dies ermöglichte auch die Installation einer Photovoltaikanlage, welche im Sommer den Gesamtenergiebedarf des Freibades decken kann.

Imbiss, Küche und Ausgabe sind von der ursprünglichen Lage an der Ostseite an die neue Nordgiebelfassade verlegt worden. Dadurch ergibt sich in der Freibadsaison im Hochsommer eine bessere, verschattete Arbeitsumgebung für das Personal. Die Holzlattung vor den Fenstern bietet einen natürlichen Sonnen-, Blick- und Einbruchsschutz sowie eine Homogenisierung der alten Bestandsfassade. Die Beschichtung des Holzes ist mit einer Vergrauungslasur erfolgt. Diese baut sich im Laufe der Zeit langsam ab und wird durch eine natürliche Verwitterung ersetzt, so dass das Holz keinerlei Wartungsarbeiten benötigt. Der schon bestehende Schülerverein "Grünes Klassenzimmer" hat einen

neuen Vereinsraum erhalten, welcher den Schülern zur Erkundung der Tier- und Pflanzenwelt im Biotop Naturbad Mockritz dient. Die barrierefreie Erschließung der gesamten Anlage, der Umkleiden sowie der Sanitärebereiche soll die Inklusion fördern und den Spaß am Freibad für Jung und Alt steigern.

Text und Zeichnungen: Schubert + Horst Architekten
 Fotos: Till Schuster

Opera Bar & Dining

Sophienstraße 3
01067 Dresden



Im Rahmen eines Besitzerwechsels der Gastronomiefläche in der Altstädtischen Hauptwache am Theaterplatz erfolgte eine vollständige Sanierung der Räumlichkeiten im nördlichen Teil des auch als "Schinkelwache" bezeichneten Gebäudes. Mit Respekt für die Historie des Baus von 1832 wurde das ehemalige Café komplett entkernt und der Innenraum für das neue Restaurant "Opera Bar & Dining" neugestaltet. Vor Beginn des Innenausbaus wurde der Rohbau der Gastronomie vom Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement saniert. Im Zuge der anschließenden Sanierung wurden die Trennwände, Fußböden und Wandverkleidungen erneuert. Die ursprüngliche Preußische Kappendecke wurde freigelegt und nicht neu verkleidet. Auch die technische Ausstattung wie Heizung, Elektroinstallation und Lüftung wurden modernisiert und das Brandschutzkonzept auf bestehende Anforderungen angepasst. Der Innenraum des neu gestalteten Lokals wird bestimmt durch drei Farbtöne, die sich im gesamten Gestaltungskonzept wiederfinden. Die Wände sind verkleidet mit sandfarbenem Travertin. In dunklem Grün erscheinen der Bodenbelag aus Naturstein, die mit Leder bezogenen Sitzbänke und die Verkleidung der Theke. Akzente setzen Elemente aus dunkel geräuchertem Eichenholz. Durch den Einsatz hochwertiger Materialien und den Verzicht auf Dekoration entsteht ein moderner, internationaler, kosmopolitischer und vor allem einladender Eindruck. Die Bronze-Skulptur "Medana" der Dresdner Künstlerin Malgorzata Chodakowska ziert anmutend in einer spiegelnden, dunkelgrünen mit Glas ausgekleideten Nische den Raum.

Im Zentrum des Innenraums steht die Bar. Sie ist funktional, aber dennoch hochwertig, mit in dunkelgrünem Leder bespannten Tafeln verkleidet, die wiederum in zarte Messingrahmen gefasst sind. Das Barbrett besteht aus solidem dunkel geräuchertem Eichenholz.

Auf 110 Quadratmetern bietet die Gastronomie Platz für rund 60 Gäste. Eine Terrasse in Richtung Sophienstraße stellt einen Bezug zur umgebenden Dresdner Altstadt her und lädt zum Verweilen in der historischen Kulisse ein. Von der zweiten Terrasse in Richtung Theaterplatz können die Gäste Speisen und Getränke mit dem einmaligen Blick auf die Semperoper genießen.

Text und Zeichnungen: Schubert + Horst Architekten
Fotos: Till Schuster

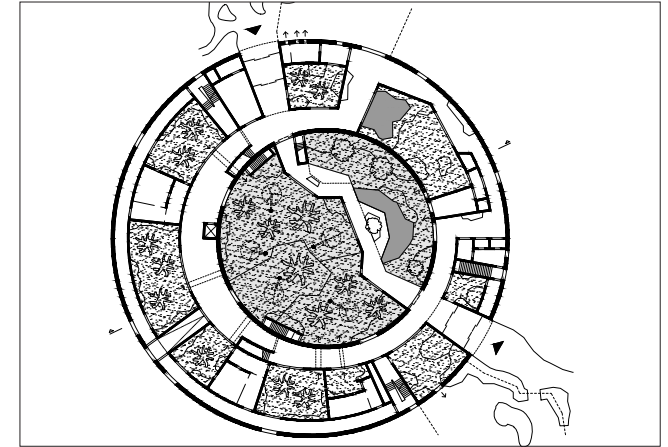


Bauherr: HB Gastronomie GmbH
 Architektur: Schubert + Horst Architekten PartG mbB
 Maßnahme: Ausbau
 Baukosten: 0,5 Millionen Euro
 Fertigstellung: 2023



Zoo Dresden Neubau Orang-Utan-Haus

Tiergartenstraße 1
01219 Dresden

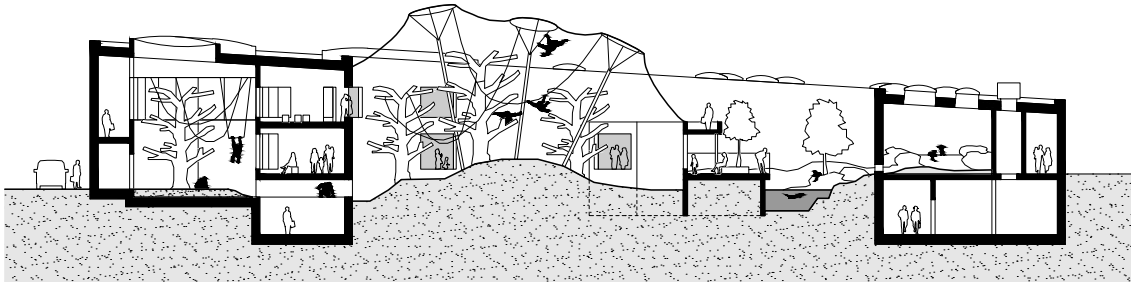


Mit dem neuen Orang-Utan-Haus wurde das bisher größte Bauprojekt in der Geschichte des Dresdner Zoos realisiert. Es bietet vielen Tierarten Südasiens einen neuen Lebensraum und ermöglicht auf innovative Weise eine artgerechte, zeitgemäße Tierhaltung in Verbindung mit einer individuellen, maßgeschneiderten Architektur. Die Gesamtkonzeption des neuen Hauses folgt der Idee, einen authentischen Einblick in die natürlichen Lebensräume der Tiere zu geben. Das geschützte Leben der Orang-Utans in den Baumkronen tropischer Regenwälder wurde in ein ringförmiges Gebäude übersetzt, das ein innenliegendes Freigehege von allen Seiten umschließt und die Tiere vor Wind und Lärm schützt.

Das Thema Regenwald setzt sich in der Gestaltung der Fassade und der Innenräume fort. Die Fassade abstrahiert die Silhouette des Regenwaldes – im Inneren blicken die Besucherinnen und Besucher aus dem "dunklen Dickicht" auf die Tiere auf einer "hellen Lichtung". Das Gebäude wurde auf dem sogenannten Lennéschen Rundweg des Zoos platziert – dieser führt nun durch das Haus hindurch und weitet sich im Innenhof zu einem Entdeckerpfad.

Mit einer Höhe von über zehn Metern bieten die mit einer Netzkonstruktion überspannten Außengehege den Orang-Utans eine an den Urwald angelehnte Kletterstruktur. Neben dem Regenwald umfasst der tropische Lebensraum noch eine Vielzahl weiterer Landschaften, die in und um das neue Haus in verschiedenen Biotopen dargestellt werden.

Über einen Aufzug ist auch das Obergeschoss des Hauses barrierefrei erreichbar. Durch die Verwendung von Mineralschaumplatten ist die Fassade des Neubaus durchgehend mineralisch und recyclebar.



Bauherr: Zoo Dresden GmbH
 Architektur: heinlewischer
 Maßnahme: Neubau
 Baukosten: 22 Millionen Euro
 Fertigstellung: Dezember 2021

Text und Zeichnungen: heinlewischer
 Fotos: Konstantin Börner



hundert Prozent Sozialer Wohnungsbau Dresden

Fröbelstraße 5/Löbtauer Straße 25 und 25 a
01159 Dresden



Bauherr: WiD Wohnen in Dresden, vertreten durch STESAD GmbH
Architektur: h.e.i.z.haus Architektur.Stadtplanung Part mbB
Maßnahme: Neubau
Baukosten: 10,8 Millionen Euro
Fertigstellung: August 2023

Für die kommunale Wohnungsbaugesellschaft Wohnen in Dresden (WiD) wurde auf dem Baugrundstück Fröbelstraße/Löbtau Straße in Friedrichstadt ein Wohngebäude mit ausschließlich mietpreis- und belegungsgebundenem, geförderten Mietwohnungen errichtet. Der Standort und die umliegende Bebauung inspirierten den Neubau zu steilen Satteldächern und einem dominanten Giebel, der zur Löbtau Straße ausgerichtet ist und eine Verbindung zum bestehenden Nachbarhaus herstellt.

Es entstand ein fünfgeschossiger Neubau mit insgesamt 62 Wohneinheiten. Die Zugänge zu den Wohnungen erfolgen über drei Treppenhäuser von der Löbtau Straße (zwei Eingänge) und von der Fröbelstraße (ein Eingang). Alle Eingänge sind mit unterschiedlich farbigen Vordächern als Witterungsschutz versehen. Die farbige Unterscheidung setzt sich in den drei Treppenhäusern fort und soll zur Orientierung sowie Identifikation der Bewohner mit ihrem jeweiligen Hauseingang beitragen. Die Wohnungsgrundrisse auf den fünf Geschossen sind gleich. Die Grundrisse der Häuser A und C sind gespiegelt. Im Eckhaus B wurden individuellere Grundrisse für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen gestaltet. Um den stringenten Kostenvorgaben zu entsprechen, wurden strikte Vereinfachungen umgesetzt. Dazu zählen standardisierte, sich wiederholende Grundrisse, ein Kaltdach, die Beschränkung auf die Gebäudeklasse IV sowie die Reduktion der barrierefreien Erschließung auf einen Aufzug in einem der drei Treppenhäuser.

Das Gebäude wurde in einer nachhaltigen und langlebigen Konstruktionsweise mit massiven Außenwänden, ohne ein herkömmliches Wärmedämm-Verbundsystem sowie mit einem kalten Dachraum errichtet. Es ist vollständig unterkellert. Das Farb- und Materialkonzept zeigt neben den stark farbigen Treppenhäusern eine monochrome Gestaltung mit einem mitteltönigen Putz in Umbra sowie weitere Fassadenbauteile wie Fensterrahmen oder Abdeckungen in Farbtönen der gleichen Farbskala. Die Abstellflächen für die Mietwohnungen befinden sich im Dachraum. Weitere Abstellflächen im Keller sind barrierefrei mit dem Aufzug erreichbar. Alle nachzuweisenden Fahrradstellplätze wurden im Keller und eine kleine Anzahl an Pkw-Stellplätzen im Hof angelegt. Über eine Zufahrt von der Löbtau Straße an der südwestlichen Ecke des Grundstücks sind die Pkw-Stellplätze und die Feuerwehraufstellflächen im Hof zu erreichen.

Text und Zeichnung: h.e.i.z.haus
Fotos: Till Schuster



Technische Universität Dresden Sportzentrum

Nöthnitzer Straße 60
01187 Dresden

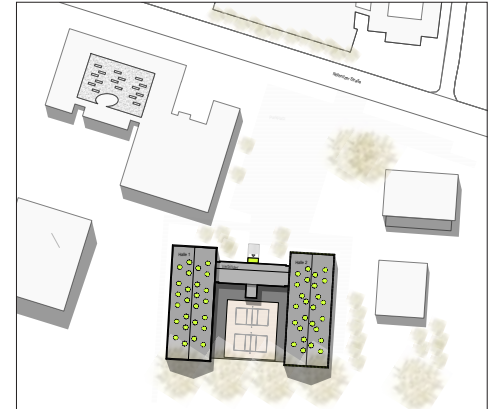


Foto: Adam Dreessen

Das Sportzentrum der TU Dresden liegt am südlichen Rand des Universitätscampus an der Nöthnitzer Straße im Stadtteil Plauen. Das Sportzentrum wurde 1976 errichtet und besteht aus zwei Hallen in Stahlbauweise, die durch ein zweigeschossiges Funktionsgebäude aus Stahlbeton-Fertigteilen miteinander verbunden sind. Die beiden großen Hallen waren ursprünglich als Werkhallen für die Industrie geplant. Sie bieten eine Grundfläche von jeweils 24 x 60 Metern und entsprechen damit den Maßen für Vierfeld-Sporthallen.

War das Sportzentrum zu seiner Entstehungszeit eher unscheinbar am Rand des Campus gelegen, befindet es sich nun inmitten von hochwertigen Instituts- und Forschungsgebäuden sowie an einem neu entstehenden Park. Die Einbindung in ein städtebaulich hochwertiges Ensemble mit qualitätsvollen Freiflächen stellte hohe Anforderungen an die Sanierung des Gebäudekomplexes.

Das in die Jahre gekommene Sportzentrum wies zahlreiche funktionale und technische Defizite auf, weshalb ein Neubau nahe lag. Aspekte der Nachhaltigkeit und des ressourcenschonenden Umgangs mit der bestehenden Bausubstanz führten zur Entscheidung, das bestehende Gebäude zu erhalten und zukunftsfähig aufzuwerten. Durch die energetisch hochwertige neue Gebäudehülle und die innovative Haustechnik (Einbindung in das Wärmenetz der TU, Nutzung Solarthermie, Nachtauskühlung durch natürliche Lüftung) wurden die Vorgaben der Energieeinsparverordnung um etwa 30 Prozent unterschritten, womit das Bauvorhaben anteilig über das Förderprogramm Europäischer Fonds für regionale Entwicklung zur CO₂-Emissionsminderung bei öffentlichen Gebäuden finanziert werden konnte.

Die Baumaßnahme wurde in zwei Bauabschnitten umgesetzt: Im ersten Abschnitt wurde bis 2011 eine der beiden Hallen saniert. In einem zweiten Bauabschnitt folgte bis 2023 die zweite Halle, der Verbinderbau und die Neugestaltung der Freianlagen.

Die alten Sporthallen und der Verbinderbau wurden bis auf die tragende Struktur zurückgebaut und jeweils mit einer vollständig neuen Hülle versehen. Dabei wurden die vorhandenen, sehr feingliedrigen und minimierten Tragstrukturen der Hallen sorgfältig aufgearbeitet und punktuell instand gesetzt. Der überwiegende Anteil der Fassadenflächen besteht aus großformatigen Sandwich-Paneelen aus dem Industriebau, die zu einer kurzen Bauzeit und wirtschaftlichen Umsetzung beigetragen haben. Die Fassaden der Stirnseiten erhielten eine großzügige Verglasung, die die Nutzung nach außen und in den Campus der TU hinein erlebbar macht. Die farbigen Oberlichter aus glasfaserverstärktem Kunststoff bilden als kraftvoll-plastische "Himmelsaugen" das prägende Gestaltungselement des Innenraums. Der vollständig neue Ausbau der Hallen entspricht den vielfältigen Anforderungen eines zeitgemäßen Sportbetriebs an der TU Dresden. Das sportliche Angebot reicht dabei von allen gängigen Ballsportarten über Klettersport bis hin zu Kraftsport und Turnen. Ein besonderes Augenmerk lag auf einer barrierefreien Nutzung und inklusiven Ausstattung aller Bereiche, sodass es ebenso zahlreiche Angebote für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen gibt.

Weiterer Teil der Planung waren die Außenanlagen. Dies umfasste die Neugestaltung der Sportaußenflächen, die Aufwertung des Eingangsbereichs, eine neue Zuwegung zum anschließenden Südpark sowie 19 Pkw-Stellplätze mit darunterliegender, großvolumiger Regenrückhaltung.

Text und Zeichnung: meyer-bassin und partner



Foto: Luc Saalfeld



Foto: Luc Saalfeld

Bauherr: Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement, Niederlassung Dresden II
Architektur: meyer-bassin und partner, freie architekten bda
Maßnahme: Sanierung und Erweiterung
Baukosten: 8,7 Millionen Euro
Fertigstellung: 2022



Foto: Adam Dreessen



Foto: Adam Dreessen



Foto: Adam Dreessen



Foto: Luc Saalfeld

Zentrum für Metabolisch-Immunologische Erkrankungen und Therapietechnologien am Universitätsklinikum

Fiedlerstraße 40
01307 Dresden



Inhaltlich an der Schnittstelle zwischen Medizin und Forschung gelegen ist der Neubau des Zentrums für Metabolisch-Immunologische Erkrankungen und Therapietechnologien (MITS) auf dem Campus des Universitätsklinikums Dresden auch räumlich bestens verortet. Die direkte Nachbarschaft zum bereits bestehenden Medizinisch-Theoretischen Zentrum ist eine hervorragende Voraussetzung für die vielfachen Berührungspunkte in der Forschungsarbeit. In hochmodernen Laboren werden im MITS neue Methoden für die Diagnostik, Therapie und Vorbeugung von Stoffwechselerkrankungen wie Diabetes entwickelt. Im MITS wird ein einzigartiges Forschungsprojekt verfolgt: Der Einsatz eines unter die Haut implantierten Bioreaktors, der selbstständig Insulin produziert und an den Körper abgibt. Diese

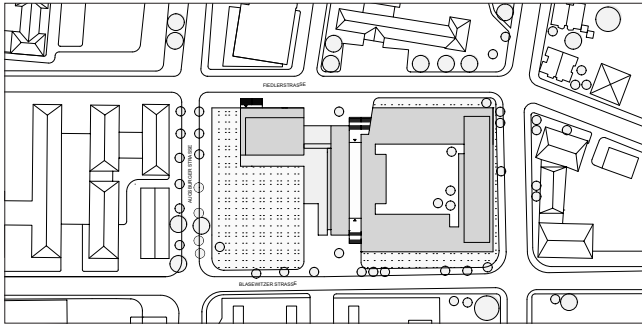
"künstliche Bauchspeicheldrüse" wäre ein Quantensprung in der Diabetestherapie.

Und so wurde dieser faszinierende Bioreaktor auch zur gestalterischen Inspiration für den gesamten Neubau. Wie die Membran dieses kleinen Gerätes soll die besonders gestaltete Giebelfassade zwischen dem Außen und Innen wirken. Das Arrangement verschiedener Fenstermodule lässt scheinbar schwebende Cubes in die öffentliche Eingangshalle hineinragen. Sie dienen als Brückenelemente zwischen den unterschiedlichen Forschungsgebieten und als Kommunikationsräume für kreatives Brainstorming, wissenschaftlichen Austausch und interdisziplinäre Zusammenarbeit. Während die bewegte Außenwelt gerahmt und bildartig in den Innenraum wirkt, öffnet sich dieser gleichzeitig nach

außen in den Stadtraum und ermutigt das interessierte Publikum zum Betreten und Erleben des Forschungszentrums.

Der Eingangsbereich mit seinen Konferenzräumen und der mehrgeschossigen Halle lebt von einer reduziert-eleganten Atmosphäre, geprägt durch das Zusammenspiel aus hellem Terrazzo, schwarzen Wand- und Bodenbelägen sowie hochwertigen Holz- und Glaselementen. Ein gestalterisches Kontrastprogramm erleben die Forscher und Wissenschaftler in den hochmodernen Laboretagen. Hier zieht sich eine auffällige, frische Farbgebung in Blau und Pink von Decken- und Bodenbelägen, über das Mobiliar bis hin zu den Sanitärbereichen.

Text und Zeichnung: wörner traxler richter
Fotos: Christian Börner



Bauherr: Universitätsklinikum "Carl Gustav Carus"
 Architektur: wörner traxler richter planungsgesellschaft mbh
 Maßnahme: Neubau
 Baukosten: 35 Millionen Euro
 Fertigstellung: 2022



Zweifeldsporthalle am Lukasplatz

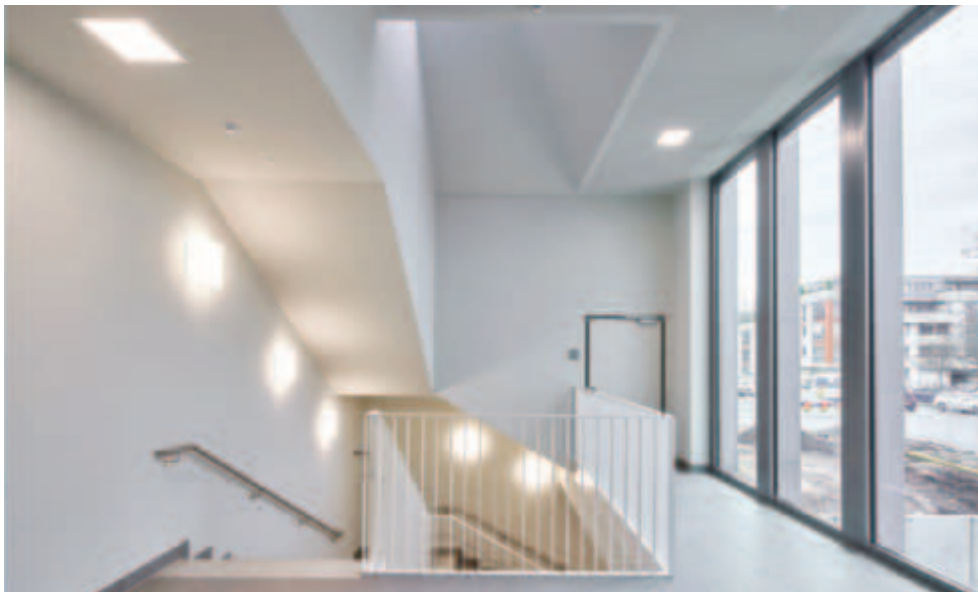
Lukasplatz 10
01036 Dresden



Die neue Zweifeldsporthalle der 46. Oberschule befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zur Lukaskirche an einer städtebaulichen "Bruchstelle" in der Dresdner Südvorstadt. Der Lukasplatz wurde während des Baus der Kirche um bis zu sechs Meter über das Bestandsniveau angehoben, um dem Kirchengebäude mehr Bedeutung zu verleihen. Im Westen wird der Platz durch einen mehrgeschossigen Wohn- und Gewerbebau gefasst, während im Osten eine städtebaulich bedeutende Bebauung fehlte. Auf dem unteren Geländeniveau schließt sich in direkter Umgebung kleinteilige Wohnbebauung an.

Der zweigeschossige Neubau bildet die fehlende Raumkante im Osten des Lukasplatzes und verlängert die Flucht der historischen Treppenanlage der Kirche bis auf das Grundstück der Sporthalle. Bei der Planung und Erschließung des Neubaus fanden die besondere Topografie sowie bestehende Bäume Berücksichtigung. Das neue Gebäude rückte bis an den Gehweg am Lukasplatz heran. Die Sporthalle zeigt sich am Platz eingeschossig mit einem nach Süden zurückgesetzten Eingang, um keine Konkurrenz zum Kirchenportal zu erzeugen. Der Profanbau behauptet sich am Standort durch seine Stellung zum Platzraum und die klare Gestaltung des Baukörpers. Am Lukasplatz führt die Klinkerfassade zum Haupteingang, der einen direkten Durchblick durch das ganze Gebäude bietet. Der Innenraum erstreckt sich herunter bis auf das Niveau des Sportplatzes, wo plastisch gerahmte Fenstergruppen für eine helle und freundliche Atmosphäre in der Sporthalle sorgen. Der Neubau hat ein gestaltetes Gründach und eine eigene Photovoltaikanlage. Zum Projekt gehörte ebenso die Gestaltung der Freiflächen am Lukasplatz sowie der Sportaußenanlagen an der neuen Halle.

Die Lukaskirche besitzt eine stark gegliederte Sandsteinfassade im Stil der Neorenaissance. Die Sporthalle interpretiert Materialität und Farbigkeit des Einzeldenkmales neu und tritt mit ihm in einen Dialog. Mit zeitgemäßen Baustoffen wie Glas, Stahl und Klinker tritt



der viel kleinere Neubau im Kontext der Lukaskirche zwar klar in Erscheinung, nimmt sich jedoch hinsichtlich Geschossigkeit und Farbigkeit entschieden zurück. Die ruhige und zurückhaltende Farb- und Materialgestaltung der Fassade setzt sich im Innenraum fort. Die Glasbrüstung der Zuschauertribüne ermöglicht besten Einblick auf das Spielgeschehen, die Sitzbänke sind aus Holz. Der Innenraum der Sporthalle wurde funktional und ohne zusätzliche Verkleidungen gestaltet. Lasierte Sichtbetonflächen oberhalb der aus Holzwerkstoffen bestehenden Prallwand und eine raumakustisch wirksame Unterdecke bestimmen den Innenraum. Entstanden ist eine wettkampftaugliche Zweifeldhalle zur Nutzung für den Schul- und Vereinssport. Das gesamte Gebäude sowie die Freiflächen werden über zwei Treppenräume barrierefrei erschlossen. Alle Bereiche sind ebenso über einen Aufzug barrierefrei erreichbar. Eine einseitige Tribüne bietet circa 50 Sitzplätze. Schul- und Sportveranstaltungen mit insgesamt bis zu 800 Personen sind zulässig. Gelegentlich wird das Gebäude auch für Prüfungen der 46. Oberschule genutzt.

Die Kombination aus kompakter Bauweise, optimierten Fensterflächen, natürlichen Materialien und geringen Unterhaltungskosten führt zu Wirtschaftlichkeit und hoher Nachhaltigkeit.

Text und Zeichnung: Hartmann + Helm
Fotos: Peter Eichler

Bauherr: Landeshauptstadt Dresden, vertreten durch STESAD GmbH
Architektur: Hartmann + Helm Planungsgesellschaft mbH
Maßnahme: Ersatzneubau
Baukosten: 6,4 Millionen Euro
Fertigstellung: April 2023



Gleichstellungsgrundsatz

Die Landeshauptstadt Dresden bekennt sich ausdrücklich zur Gleichberechtigung aller Geschlechter. Soweit Texte in dieser Publikation dem nicht durchgängig Rechnung tragen, dient dies dem Lesefluss und der Verständlichkeit.

Impressum

Herausgeber:

Landeshauptstadt Dresden

Amt für Stadtplanung und Mobilität

Telefon (03 51) 4 88 32 20

E-Mail stadtplanung-mobilitaet@dresden.de

Amt für Presse-, Öffentlichkeitsarbeit und Protokoll

Telefon (03 51) 4 88 23 90

E-Mail presse@dresden.de

Postfach 12 00 20

01001 Dresden

www.dresden.de

www.dresden.de/social-media

Zentraler Behördenruf 115 – Wir lieben Fragen

Gestaltung:

oliver stolzenberg architekt bda

www.oliverstolzenberg.de

Titelfoto: Johann Husser

April 2025

Elektronische Dokumente mit qualifizierter elektronischer Signatur können über ein Formular eingereicht werden. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, E-Mails an die Landeshauptstadt Dresden mit einem S/MIME-Zertifikat zu verschlüsseln oder mit DE-Mail sichere E-Mails zu senden. Weitere Informationen hierzu stehen unter www.dresden.de/kontakt.

Dieses Informationsmaterial ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der LandeshauptstadtDresden. Es darf nicht zur Wahlwerbung benutzt werden. Parteien können es jedoch zur Unterrichtung ihrer Mitglieder verwenden.

www.dresden.de/erlweinpreis